Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlichen des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.– G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 45 — Dienstag, den 23. Februar 1932 — 114. Jahrgang

Der Präsidentenwahlkampf

Kein Einheitskandidat der Harzburger Front

Düsterberg von DNVP. und Stahlhelm aufgestellt — Hitlers Kandidatur noch nicht bestätigt

Die Verhandlungen der Führer der in der Harzburger Front zusammengeschlossenen Organisationen über die Stellungnahme zur Reichspräsidentenwahl haben zu dem Ergebnis geführt, daß von der Aufstellung eines Einheitskandidaten abgesehen worden ist.

Wie das Contibüro erfährt, werden die Deutschnationale Volkspartei und der Stahlhelm im ersten Wahlgang für die Reichspräsidentenwahl den zweiten Bundesführer des Stahlhelms, Oberstleutnant Düsterberg, aufstellen. Dieser Entschluß geht auf die Nachrichten zurück, wonach die NSDAP. die Kandidatur Hitlers herausbringen werde. In Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei und des Stahlhelms wird betont, daß man auch weiter an dem Gedanken der Harzburger Front festhalte, und hofft, im zweiten Wahlgang zu einer Einheitskandidatur zu gelangen. Die Aufstellung der Kandidatur Düsterbergs hat den Zweck, neben der Kandidatur Hitlers alle Stimmen zu erfassen, die auf der äußersten Rechten aufzubringen sind.

Ueber die Behauptung, daß die Nationalsozialisten Hitler aufstellen werden, war von nationalsozialistischer Seite noch keine Bestätigung zu erlangen.

Loebe für Hindenburg

Auf einer von den Organisationen der Eisernen Front in Altona veranstalteten Massenkundgebung sagte Reichstagspräsident Loebe zur Frage der Reichspräsidentenwahl, daß Zwang und Erkenntnis der Sachlage die SPD. bewogen hätten, von einer eigenen Kandidatur abzusehen. Es gelte für Hindenburg einzutreten, auch wenn jeder wisse, daß Hindenburg nicht der Kandidat der Sozialisten sei. Hindenburg sei kein Pazifist, sondern General, aber Hindenburg habe seinen der Verfassung von Weimar und der Republik geleisteten Eid treu gehalten und werde ihn weiter halten. Das bestimme die SPD., für Hindenburg in die März-Entscheidung zu ziehen.

Führer der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing Montag vormittag einige Führer der christlichnationalen Gewerkschaftsbewegung, nämlich Behrens (Reichsverband ländlicher Arbeitnehmer), Bechly (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband) Baltrusch (Christliche Gewerkschaften), Rümmele (Gesamtverband der Verkehrs- und Staatsbediensteten) und Lüttringhaus, sowie Katharina Müller (Verband weiblicher Handels- und Büroangestellten), Margarethe Wolff (Gewerkverein der Heimarbeiterinnen) und Klara Meinert (Deutscher Gewerkschaftsbund). Sie versicherten den Reichspräsidenten der unbedingten Treue aller in dieser Bewegung zusammengeschlossenen alten Wähler von 1925. Das deutsche Volk sehe in Hindenburg trotz aller politischer Quertreibereien gegen ihn und die Reichsregierung den Vater des Vaterlandes.

Der Reichspräsident antwortete, er habe die Kandidatur übernommen nicht aus den Händen einer Partei, oder einer Parteiengruppe, sondern unter Wahrung seiner vollen Ueberparteilichkeit und in dem Willen, mit seiner letzten Kraft dem Vaterland und dem deutschen Volke zu dienen.

Hitler gegen Eiserne Front

Adolf Hitler hat — wie die Montagspost berichtet — gegen die Leitung der Eisernen Front den Erlaß einer einstweiligen Verfügung erwirkt, durch die verboten werden soll, daß sein Name weiter mit einer auf Plakaten der Eisernen Front angeführten Totenliste in Verbindung gebracht wird. Die Totenliste führte die Ueberschrift: „Zwei Jahre Nazi-Morde" und brachte dazu eine Aussprache Hitlers, nach dem in seiner Bewegung nichts geschehe, was er nicht wisse und billige.

6 127 000 Arbeitslose

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug am 15. Februar 6 127 000. Das bedeutet eine Zunahme seit dem 1. Febr. um 85 000.

In unterrichteten Kreisen ist man der Auffassung, daß sich die Arbeitslosenkurve ihren winterlichen Höhepunkt nähert, der voraussichtlich Ende Februar erreicht sein wird.

Japans Angriff aufgehalten

Die Chinesen behaupten sich auf allen Fronten

Tokio rechnet mit langer Dauer der militärischen Operationen

Von amtlicher Seite in Tokio wird dem Reuterbüro erklärt, daß die Operationen bei Schanghai, durch die die 19. chinesische Armee 20 Kilometer zurückgedrängt werden soll, eine Woche bis zehn Tage beanspruchen werden. Dann sollen die japanischen Truppen sich längs der besetzten Linie in der Verteidigung halten, bis die Verhältnisse eine Zurückziehung der Truppen rechtfertigen lassen oder bis eine Vereinbarung über eine neutrale Zone abgeschlossen ist.

Es wird verzweifelt gekämpft

Aus Schanghai, 22. Februar, meldet Reuter: Die japanische Offensive geht stetig vorwärts. Im rechten Kampfabschnitt nördlich des Dorfes Kiangwan rückt die japanische Infanterie mit Hilfe von künstlichen Rauchschleiern und unterstützt durch Bombenflugzeuge und Artilleriefeuer vor, um von Norden her auf Tatschang einzuschwenken. Um den Besitz des Dorfes Kiangwan, wo chinesische Maschinengewehrnester in Häusern liegen, wird noch verzweifelt gekämpft. Bei Wusung herrscht im wesentlichen Ruhe, ebenso bei Tschapei. Es wird aber erwartet, daß die Japaner heute nachmittag an der Tschapei-Front einen großen Angriff unternehmen werden.

Eine weitere Meldung berichtet: Die Japaner rücken weiter vor, und der Kampf nähert sich der internationalen Konzessionszone. Japanische Kampfwagen und Infanterie dringen unter dem Schutze von Granatensperrfeuer langsam in das Dorf Kiangwan ein.

Eine spätere Drahtung lautet: Man glaubt, daß Kiangwan bald von den Japanern genommen werden wird. Sie sind zu Beginn des Nachmittags durch eine Bresche in den chinesischen Maschinengewehrstellungen in das Dorf eingedrungen.

Chinesischer Erfolg

wegen Ende des Montagnachmittags war es offenbar, daß die Japaner auf allen Fronten nicht mehr vorwärts kommen. Beim Bahnhof Tschapei verzeichnen die Chinesen einen leichten Fortschritt. Ihre Granaten haben im Laufe des Nachmittags hinter den japanischen Stellungen bedeutenden Schaden verursacht. Die Japaner beschießen heftig die chinesischen Stellungen, jedoch ohne große Wirkung. Japanische Verstärkungen sind unterwegs nach Schanghai.

Im Verlaufe eines Luftkampfes über Sutschau ist ein chinesisches Flugzeug durch feindliches Feuer abgeschossen worden. Um 2.30 Uhr nachmittags MEZ. setzte eine schwere Beschießung des japanischen Hauptquartiers in Hongkau sowie des japanischen Konsulats ein.

Erklärungen des japanischen Außenministers

In einer dem Reuter-Vertreter übergebenen Erklärung des japanischen Außenministers heißt es, Japan beabsichtige keineswegs, aus dem Völkerbunde auszutreten oder chinesische Gebietsteile südlich der Großen Mauer dauernd zu besetzen oder einen Teil der Mandschurei zu annektieren. Ebensowenig sei von irgendeiner Aktion gegen die Sowjetregierung die Rede.

Neuer Protest der Mächte bei General Tsaitingkai

Einer in Washington veröffentlichten Meldung zufolge haben die Militärattachees der Mächte bei General Tsaitingkai erneut Protest erhoben und die Einstellung des chinesischen Feuers in Richtung auf die internationale Niederlassung gefordert.

Japans Antwort an die Ratsmächte

In der Antwort an die Ratsmächte wird Japan u. a. fragen, warum die Ratsmächte ihren Appell nur an Japan gerichtet hätten. Die Chinesen führten zwar friedliche Worte im Munde, begingen aber Taten, die die Rechte und Interessen Japans verletzten und nicht geduldet werden könnten. In seiner Antwort bestreitet Japan ferner, daß Artikel 10 auf die Entsendung japanischer Truppen in die Mandschurei und nach Schanghai angewendet werden könne und hebt hervor, daß der Antikriegspakt nicht einen Teil des Völkerbundspaktes bilde.

Der Amerikanische Rundfunk im Dienste der Chinahilfsaktion

Aus Washington wird gemeldet: Für die notleidenden Chinesen, besonders für die in den durch die vorjährigen Ueberschwemmungen verwüsteten Gebieten lebenden, wurde in ganz Amerika eine große Hilfsaktion organisiert und durch ein Rundfunkprogramm eingeleitet, das von den beiden großen sonst konkurrierenden Funkgesellschaften von der Ost- bis zur Westküste der Vereinigten Staaten verbreitet wurde. Die Sensation des Tages war, daß Frau Lindbergh, die sonst nie öffentlich hervortritt, aus diesem Anlaß ihre erste Rundfunkrede hielt, und die Not der Chinesen schilderte, wie sie sie im vergangenen Jahre auf dem Ostasienflug mit ihrem Gatten selbst beobachtet hatte. Andere Redner wiesen auf die inzwischen erheblich gesteigerte Notlage infolge „des von Japan gegen unschuldige Männer, Frauen und Kinder geführten Krieges" hin.

Die Forderung nach wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen gegen „Japans Militarismus und Imperialismus" wird in Zeitungen und Funkvorträgen immer häufiger erhoben. Die amerikanische Regierung berät über die von Japan in den letzten Tagen am Yangtse und in der Mandschurei geschaffene Lage mit den Vertretern der Militär- und Finanzbehörden in der Hoffnung, einen Weg zu finden, der nunmehr die drohende Gefahr einer in die Länge gezogenen japanischen Aktion gegen die chinesische Regierung verhindert.

Der Reichswehrerlaß wird geändert?

Zu der am Dienstag beginnenden Reichstagstagung, in der das Parlament auch über die Mißtrauensanträge gegen das Gesamtkabinett und gegen einzelne Minister zu entscheiden haben wird, schreibt die Montagspost: Man rechne bestimmt mit einer, wenn auch nicht großen Mehrheit für die Regierung. Der Versuch, durch ein Mißtrauensvotum gegen Groener einen Keil in die Front zu treiben, die der Regierung zur Verfügung steht, gilt schon heute als mißlungen. Auch die Sozialdemokratie wird nicht gegen Groener stimmen. Mißhelligkeiten, die durch den letzten Reichswehrerlaß entstanden sind, der auch im bürgerlichen Lager schärfste Kritik gefunden hat, werden durch eine Interpretation durch den Reichswehrminister, die in Vorbereitung ist, bereinigt werden. Hier steht ein Briefwechsel bevor.

Der Memelstreit

Diplomatische Schritte bei den Signataren des Memelstatuts

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren hat die deutsche Regierung ihre bei den Signatarstaaten des Memelstatuts akkreditierten diplomatischen Vertreter beauftragt, Schritte zu unternehmen, um mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß entsprechend den am Samstag gefaßten Beschlüssen des Völkerbundsrates der Haager Gerichtshof angerufen werden soll, um die Frage der Rechtmäßigkeit der Abberufung des Landesdirektors Böttcher von der Memelregierung zu prüfen.

Angesichts der Entscheidung des Völkerbundsrates im Memelkonflikt, die trotz der formalen Vorbehalte des litauischen Außenministers Zaunius die Lage im Memelgebiet als anormal präzisiert und die Notwendigkeit von Maßnahmen zur Verhinderung einer Verschlimmerung der Lage ausgesprochen hat, muß Deutschland entschieden darauf bestehen, daß wieder gesetzmäßige Zustände im Memelland herbeigeführt werden und die Signatarstaaten des Memelstatuts ihrer Pflicht entsprechen.

Die Aufnahme der Völkerbundsentscheidung in Litauen

Aus Kowno wird berichtet: Der Beschluß des Völkerbundes in der Memelangelegenheit wurde Samstag amtlich hier erst in den späten Abendstunden bekannt. Sonntag gab die Presse Extrablätter über den Verlauf der Genfer Verhandlungen vom Samstag und über den Beschluß des Völkerbundsrates in der Fassung der Litauischen Telegraphenagentur heraus. In litauischen politischen Kreisen behauptet man, mit dem Beschluß des Völkerbundsrates zufrieden zu sein.

Man hält hier nach wie vor an dem Standpunkt fest, daß Litauen im Falle Böttcher nach dem Memelstatut vorgegangen wäre. Es werde nun auch weiter danach handeln. Da die Fraktionen der Mehrheitsparteien es abgelehnt hätten, ein Direktorium aus ihrer Mitte zu bilden, würde der Gouverneur nunmehr die nächststarke Fraktion, d. h. die National-Litauische Fraktion beauftragen, einen Kandidaten zu benennen. Zweifellos würde der Gouverneur diesen Kandidaten ernennen, und dieser würde aus litauischen Kreisen sich seine beiden Landesdirektoren nehmen. Nach Bildung dieses Direktoriums durch den Gouverneur müßte dann der memelländische Landtag zusammentreten. Es wird hier allerdings bezweifelt, daß der jetzige Landtag diesem Direktorium sein Vertrauen aussprechen würde. Die Folge wäre dann die Auflösung des Landtages und das Ausschreiben von Neuwahlen, die nach Artikel 12 des Memelstatuts sechs Wochen nach der Auflösung stattzufinden hätten. Für diesen Fall rechnet man in litauischen Kreisen mit einem starken Mandatszuwachs. Die Ernennung des neuen Direktoriums dürfte bereits in den nächsten Tagen erfolgen.

Die Sanierung deutscher Großbanken

Was der Reichsfinanzminister mitteilt

Vor Vertretern der Presse berichtete Reichsfinanzminister Dietrich über die Bankensanierung. Dabei führte der Minister u. a. aus:

Der heutige Tag hat für die

Geschichte des deutschen Wirtschafts- und Banksystems

eine besondere Bedeutung. Er zieht die Bilanz aus den Ereignissen, die sich seit 1½ Jahren vollzogen haben, insbesondere aus der

starken Rückziehung der kurzfristigen Kredite des Auslandes,

die zunächst im September 1930 einsetzte und nach einer Pause von etwa einem halben Jahr im Mai und den folgenden Monaten des Jahres 1931 noch über die Katastrophe hinaus angedauert hat.

Es ist und war von jeher ein anerkannter Grundsatz, daß einer plötzlichen Rückrufung von Kreditsummen großen Ausmaßes kein Bankunternehmen gewachsen sein kann. Besonders schwer mußte sich diese Rückwirkung in Deutschland auswirken. Wäre Deutschland eine ruhige, allmähliche Abwicklung seiner Kredite von vornherein ermöglicht worden, so wären der Bankenzusammenbruch im Juli und die in seinem Verfolg eingetretenen Kreditverkürzungen und Schrumpfungen der Wirtschaft gar nicht oder sicher nicht in diesem Umfange eingetreten. Dabei soll gar nicht beschönigt werden, daß auch hier Schuld und Schicksal zusammengewirkt haben.

Es ist gelungen, mit dem im Juli und August vorigen Jahres vorläufig rekonstruierten Bankwesen bis heute zu arbeiten, ohne daß sich erneut irgendwelche ernste Gefahren bemerkbar gemacht hätten. Es versteht sich von selbst, daß die Regierung und Reichsbank seit jener Zeit der Wiedereröffnung der Banken das Problem, ihre endgültige Rekonstruktion, nicht aus dem Auge gelassen haben. Die Regierung hat endlich geglaubt, entscheidendes Gewicht darauf legen zu müssen, daß

alle vier Großbanken am selben Tage, nämlich an dem heutigen, mit einer offenen Darlegung über den Stand ihrer Verhältnisse herauskommen

und daß gleichzeitig nach erfolgter Vereinigung

die Neukonstruktionen

bekanntgegeben werden.

Der Dresdner Bank,

deren Stammkapital bisher 100 Millionen RM. betrug, haben wir damals vom Reich in Form von Schatzanweisungen ein Vorzugsaktienkapital von 300 Millionen RM. gegeben, das in der Zwischenzeit zum kleineren Teil bar eingezahlt ist. An Reserven hatte die alte Bank 34 Millionen. Von den Stammaktien befinden sich 34 Millionen im Besitze der Bank. 66 Millionen Stammaktien sind noch im freien Verkehr bzw. in den Händen des Reiches. Um die Verluste der Bank abzudecken, wird zunächst der Reservefond mit 34 Millionen gestrichen. Durch Zusammenlegung von 66 Millionen Stammaktien im Verhältnis von 10:3 werden gewonnen rund 46 Millionen RM. Das genügt aber nicht, um die Verluste der Bank zu decken, vielmehr ist dazu notwendig, daß das Reich auch diese Vorzugsaktien, die künftig Stammaktien werden, zusammenlegt, wobei es einen Nennbetrag an Vorzugsaktien von 100 Millionen RM. einbüßt.

Nun hat sich **die Reichsbank durch Vermittlung der Golddiskontbank bereit erklärt, zur Stärkung aller Großbanken beizutragen. Zu diesem Zweck und um die Dresdner Bank besonders reichlich mit liquiden Mitteln auszustatten, übernimmt die Golddiskontbank von den durch das Reich der Dresdner Bank zur Verfügung gestellten Aktien 48 Millionen RM. mit einem kleinen Agio. Diese Maßnahme bezweckt vor allem, der Dresdner Bank die Uebernahme der Danatbank zu erleichtern.**

Die Reserven mit 30 Millionen und einer Ausgleichsreserve für alle Gefahrenfälle, die noch denkbar sind, hält das Reich der Bank zur Verfügung in Form von beleihbaren Papieren. Außerdem ist noch ein Kredit in erheblichem Ausmaße vorgesehen, und darüber hinaus eine bare Zahlung des Reiches für die Abfindung der Angestellten in Höhe von 20 Millionen RM.

Bei der Uebernahme und späteren Zusammenlegung der 37 Millionen Aktien, die im Portefeuille der Kommerzbank sich befinden, erleidet das Reich einen Verlust von rund 26 Millionen Reichsmark. Außerdem muß das Reich, wie dargelegt, 23½ Millionen RM. zur Reserve beisteuern und schließlich noch für alle Gefahrenfälle eine Ausgleichsreserve von 16⅔ Millionen Reichsmark, ebenfalls in beleihbaren Papieren, hergeben. Nun ist hier sofort zu bemerken, daß diese Leistungen des Reiches nicht auf fond perdu erfolgen, sondern daß sie von der rekonstruierten Bank nach einem bestimmten Schema abgezahlt werden müssen.

Die Deutsche Bank

endlich, die bisher ein Kapital von 285 RM. hatte und über 160 Millionen RM. Reserven verfügte, wird ihre Reserven zum großen Teil zum Neuaufbau heranziehen und das Kapital, das noch im freien Verkehr ist und das 180 Millionen RM. ausmacht, 10:4 zusammenlegen. Sie wird nunmehr neue Aktien ausgeben, deren Unterbringung im wesentlichen gesichert ist. Das Reich braucht hier nicht zu intervenieren, es wird aber die Golddiskontbank aus Mitteln der Reichsbank den Hauptteil der neu emittierten Aktien zunächst übernehmen. Ihr Kapital wird in der Folge 144 Millionen RM. betragen, die Reserven, die zum Teil durch das Agio auf die neuen Aktien entstehen, werden 25,2 Millionen Reichsmark netto betragen.

Die Danatbank

wird mit der Dresdner Bank zusammengelegt werden. Zuvor aber wird die Danatbank bereinigt in folgender Weise:

Von ihrem Gesamtkapital von 60 Millionen RM. befinden sich 35 Millionen RM. im Besitze der Bank, die ursprünglich von der Industrie übernommen worden waren. Diese werden notfalls vom Reich übernommen und nach der Generalversammlung gestrichen. Die im freien Verkehr befindlichen verhältnismäßig geringen Beträge (etwa 25 Millionen RM.) von Danataktien werden in der Weise gegen Aktien der Dresdner Bank umgetauscht, bis auf je 10 000 RM. Danatbankaktien je 3000 RM. Dresdner Bankaktien entfallen. Hierzu sind 7,5 Millionen RM. zusammengelegte Aktien der Dresdner Bank erforderlich, die das Reich aus seinem Besitz zur Verfügung stellt.

Um die Verluste der Danatbank auszugleichen, gewährt das Reich hier eine Verlustreserve von 100 Millionen RM., die in die Kombination mit übergeht. Das Kapital der Dresdner Bank wird in der Folge 220 Millionen RM. Aktien umfassen, daneben wird eine offene Reserve von 30 Millionen RM. bestehen neben den stillen Reserven, auf die bereits hingewiesen worden ist.

Nunmehr gehen Aktiven und Passiven der Danat auf die Dresdner über, die nach den Maßnahmen der Reichsregierung in einer Weise ausgestattet ist, daß sie künftig als die mit dem größten Kapital ausgestattete Bank die neuen großen Aufgaben meistern kann. Für die Auslandsschulden der Danatbank, die von der Dresdner Bank übernommen werden, bleibt die Garantie des Reiches bestehen. Dagegen wird diese Garantie für die Inlandgläubiger zu dem Zeitpunkt, in dem die Firma ins Handelsregister eingetragen wird, Ende März oder Anfang April aufgehoben.

Die Kommerz- und Privatbank,

die bisher ein Kapital von 75 Millionen RM. hatte, besitzt von diesem Kapital 37 Millionen RM. im eigenen Portefeuille. Die andere Hälfte ist im Umlauf. Es wird hier zusammengelegt im Verhältnis von 10:3, wobei das Reich die im Portefeuille der Bank befindlichen Aktien zunächst der Bank abkauft und sie dann mit den anderen gleichzeitig zusammenlegt. Nunmehr hat die Bank noch ein Kapital von 22,5 Millionen RM. Es wird auf 80 Millionen RM. erhöht. Die Golddiskontbank übernimmt 45 Millionen RM. neue Aktien, und zwar mit einem Agio von 15 Prozent, wodurch brutto eine Reserve von 6¾ Millionen RM. entsteht. Diese Reserve wird vom Reich auf 30 Millionen RM. erhöht, und zwar wiederum wie bei der Danatbank. Die noch fehlenden 12½ Millionen RM. Aktien werden geschaffen im Umtausch gegen Aktien des Barmer Bankvereins.

Diese Bank geht damit mit Aktiven und Passiven auf die Compribank über.

Schlußergebnis

Die Antragung der Verpflichtungen der Dresdner und der Kommerz- und Privatbank an das Reich erfolgt in der Weise, daß vom Reingewinn zunächst 15% an das Reich zu erstatten sind. Bei normalem Geschäft kann es sich hier um erhebliche Summen handeln. Dann dürfen die Banken bis zu 8% Dividende zahlen, und von dem, was drüber ist, erhält das Reich den Hauptanteil mit 60%, die Banken 40%. Alles, was endgültig verloren ist, ist effektiv abgeschrieben, und von dem, was gefährdet ist, sind entsprechende Rückstellungen gemacht. Wenn man alles überblickt, so findet man, daß bei aller Verschiedenheit der Rekonstruktionen der einzelnen Banken ihre innere Stärke gegeneinander so abgewogen ist, daß menschlichem Ermessen nach alle Gefahren behoben sind.

Die Meinung, daß die Aktionäre nur in dem Kreise der großen Leute zu suchen wären, ist irrig. Eine Unmenge Aktien befindet sich in den Händen mittlerer und kleinerer Existenzen. Der Verlust, den die Aktionäre der Großbanken erleiden, ist schwer. Wenn das Reich auch bei der Dresdner und Danatbank sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß den Aktionären ein bescheidener Teil ihres Vermögens belassen werden muß, so deswegen, weil sie an dem Verhängnis nicht schuldig sind und weil die Krise der Großbanken nicht auf ihre falsche Führung, sondern auf die Nervosität des Auslandes, teilweise auch des Inlandes, zurückzuführen ist, die einen Sturm entfesselte, dem keine Bank der Welt gewachsen gewesen wäre.

Abschließend kann man sagen: Die deutsche Wirtschaft hat im vorigen Sommer einen Sturm erlebt, in Verfolg dessen ihr zwischen vier und fünf Milliarden RM. bare Mittel, und zwar in der Hauptsache über die Großbanken, entzogen worden sind. Sie hat sich in einer Weise widerstandsfähig gezeigt, die ohne Beispiel ist, und hat den Sturm überwunden. Das letztere ist am deutlichsten daraus zu erkennen, daß bei der Akzept- und Garantiebank, die wir bei der Eröffnung der Banken im vorigen Sommer geschaffen hatten, und die nicht nur von Großbanken, sondern noch in stärkerem Maße von den Sparkassen beansprucht wurde, heute schon ein großer Teil der Kredite — es handelt sich um Hunderte von Millionen — zurückgezahlt ist.

Die Banken sind nunmehr gründlich von ihren Schäden bereinigt. Was verloren ist, ist abgeschrieben, für das, was noch gefährdet ist, sind Reserven und Sicherheiten geschaffen. Die Liquidität ist sichergestellt dadurch, daß das Reich, die Reichsbank und die Akzept- und Garantiebank teils direkt geholfen haben, teils, soweit dies noch erforderlich werden sollte, zur Mithilfe bereit sind. Das Stillhalteabkommen endlich beseitigte die Gefahren von dem Auslande. Das verantwortliche Kapital, das heißt das Aktienkapital und die Reserven, welche den Einlegern der Banken haften, sind wiederhergestellt. Danach sind alle Vorkehrungen getroffen, den Banken neues Leben zu schaffen und sie als Instrument der deutschen Wirtschaft, welche ohne Bankwesen überhaupt nicht bestehen kann, zu erhalten. Die Regierung appelliert an alle beteiligten Kreise des Volkes, nunmehr durch Ruhe und Besonnenheit, und vor allem durch normale Führung ihrer Geld- und Kreditgeschäfte mitzuhelfen, daß das große Werk der Wiederherstellung des deutschen Bankwesens einen Grundpfeiler der Genesung aus der schweren Krise abgeben kann.

Dr. Luther über die Rolle der Reichsbank

Im Anschluß an die Mitteilungen des Reichsfinanzministers sprach Reichsbankpräsident Dr. Luther über die Rolle der Reichsbank bei der Großbankenorganisation und wies auf die Ungewöhnlichkeit hin, daß die Reichsbank Geldmittel zur Rekonstruktion der Banken zur Verfügung stelle. Die Reichsbank habe aber, führte er weiter aus,

im letzten Jahre einen nicht unerheblichen Gewinn erzielt, dem allerdings eine Verschlechterung ihres Portefeuilles gegenüberstehe.

Es sei selbstverständlich, daß die Reichsbankverwaltung diesen Gewinn als Reserve für die minder guten Teile ihres Portefeuilles vorsah. Dabei habe man beschlossen, die

Reservestellung bei den hauptsächlichsten Kunden der Reichsbank

vorzunehmen. Es liege nicht im Interesse der Reichsbank, von sich aus Aktionär bei den verschiedenen Banken zu werden.

Die Verwaltung der Bankaktien

solle deshalb von einer Stelle übernommen werden, die möglichst

weit von der Reichsbank selbst distanziert

sei und lediglich eine Hilfskonstruktion darstelle, die bei Wiedereingangkommen der privaten Kapitalbildung überflüssig werde. Die Form dieser Verwaltungsstelle für die Aktien sei noch nicht endgültig festgelegt. Man beabsichtige, die Verwaltung einer Treuhandstelle zu übertragen, die von der Golddiskontbank geschaffen werden soll.

Die Zwischenschaltung der Golddiskontbank

empfahl sich deshalb, weil die Transaktion dann ohne Aenderung des Reichsbankgesetzes vorgenommen werden könnte. Technisch werde die Transaktion so durchgeführt, daß die Golddiskontbank eine entsprechende Kapitalerhöhung vornimmt, wozu es nur der Zustimmung der Regierung bedürfe. Die neu zu schaffenden Aktien Lit. C. bildeten innerhalb des Gesamtkapitals der Golddiskontbank eine besondere Kategorie und nehmen an der Gewinnausschüttung nicht teil; sie seien an ihre Zweckbestimmung völlig gebunden.

Dr. Luther unterstrich schließlich noch die Erklärung des Reichsfinanzministers, daß weder das Reich noch die Reichsbank die Fusion der Commerzbank mit dem Barmer Bankverein betrieben oder gewünscht hätte; vielmehr seien

die Fusionsbestrebungen von den beteiligten Kreisen selbst ausgegangen.

Verordnung des Reichspräsidenten über Sanierung von Bankunternehmungen vom 20. Februar 1932

Auf Grund des Art. 48, Absatz 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1 Die Reichsregierung ist im Hinblick auf die Wirtschaftskrise ermächtigt, zum Zwecke der Sanierung von Bankunternehmen die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Sie kann für solche Zwecke insbesondere

a) das Reich an Bankunternehmen beteiligen und die erforderlichen Einlagen leisten, sowie erworbene Beteiligungen veräußern,
b) Abweichung von den Vorschriften des Handelsrechtes für einzelne Fälle oder Fälle bestimmter Art zulassen,
c) Sicherheiten zu Lasten des Reiches übernehmen,
d) zu Lasten des Reiches vor Inkrafttreten dieser Verordnung übernommene Sicherheiten ablösen oder Ausschlußfristen für das Erlöschen solcher Sicherheiten setzen,
e) Beträge bis zu insgesamt 250 Millionen RM. verausgaben,
f) bis zu 400 Millionen RM. im Wege des Kredites beschaffen.

§ 2 Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Die Reichsregierung bestimmt den Zeitpunkt, in dem die Verordnung außer Kraft tritt.

Ausschreitungen

Ungenügender Polizeischutz in der Eifel

Die Nationalsozialisten hatten in Andernach ihre Anhänger zu einer am Sonntag geplanten Kundgebung eingeladen, die jedoch vorzeitig ihr Ende fand. Auswärtige Kommunisten umzingelten das Lokal und gingen dann zu einem Angriff über. Fensterscheiben wurden zertrümmert und von den Schußwaffen eifrig Gebrauch gemacht. Inzwischen waren SA.-Mannschaften herangezogen worden, so daß der Angriff abgewehrt werden konnte. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Wie so oft, zeigte sich auch hier wieder, daß die Polizei in den kleineren und mittleren Städten der Eifel zur Abwehr von Ausschreitungen vielfach zahlenmäßig zu schwach ist. Die Stadt Andernach z. B. verfügt kaum über die Hälfte der entsprechend seiner Einwohnerzahl notwendigen 12 Polizeibeamten.

Ein Todesopfer der Hamburger Unruhen vom 14. Februar

Polizeiwachtmeister Klümer, der am Abend des 14. Februar bei einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizeibeamten in Hamburg schwer verletzt worden war, ist seinen Wunden erlegen.

Die Abrüstungsvorschläge Japans

Die japanische Delegation hat dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz eine in neun Punkte gegliederte Zusammenstellung ihrer Abrüstungsvorschläge zugehen lassen, die zum Teil in allgemeiner Form bereits in der Rede des japanischen Delegationsführers angekündigt worden sind. Japan erkennt den

Konventionsentwurf als Diskussionsgrundlage

an, macht aber schon jetzt gewisse

Vorbehalte

geltend, die seinen besonderen Interessen und offenbar auch den Wünschen zahlreicher anderer Delegationen entsprechen:

Es verlangt besondere Vorkehrungen für den Fall, daß einer der Signatarstaaten der künftigen Abrüstungskonvention seine Verpflichtungen nicht einhält, eine Forderung, die sich offenkundig auf Rußland und China bezieht. Es verlangt ferner im Rahmen der Rüstungsbeschränkung eine Möglichkeit zur „Korrektur offenbarer Rüstungsmängel", womit auf die noch verhältnismäßig geringe Entwicklung der japanischen Luftfahrt angespielt wird.

Neben den zum Gemeingut der Konferenz gewordenen verschiedenen Vorschlägen zur Humanisierung des Krieges schlägt die japanische Delegation, ohne Zahlen zu nennen, eine Herabsetzung der Tonnage und der Bestückung der Linienschiffe vor. Wie verlautet, ist an einen Schiffsraum von 25 000 Tonnen und ein Kaliber von 14 Zoll gedacht. Japan befürwortet die Einschränkung der nach den bestehenden Abkommen zulässigen Tonnage für Flugzeugträger und erklärt sich sogar mit deren völliger Abschaffung einverstanden, falls auch das Verbot der Ausrüstung von Kriegsschiffen mit Startvorrichtungen durchgeführt wird. Daneben, aber nicht als Bedingung für die Abschaffung der Flugzeugmutterschiffe, regt Japan Beschränkungen für die Bewaffnung von Handelsschiffen und ihre Ausstattung mit Katapultvorrichtungen an. Bemerkenswert ist, daß diese Vorschläge weder von den Landrüstungen sprechen, noch die Unterseebootwaffe erwähnen, auf deren Beibehaltung Japan auch auf den früheren Flottenkonferenzen großen Wert gelegt hat.

---

70 Verletzte bei Zusammenstößen in Bombay

„Daily Mail" berichtet aus Bombay: Bei Kundgebungen von Anhängern des indischen Nationalkongresses unternahm die Polizei wiederholte Angriffe mit Bambusstäben. Ungefähr 70 Personen wurden verletzt. Elf Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Manifestanten hatten Straßenbahnwagen angehalten und mit Steinen beworfen und Ballen britischen Tuches verbrannt.

Nr. 45 **Soester Kreisblatt** Dienstag, den 23. Februar 1932

Aus der Stadt

Die Diebstähle in Soest aufgeklärt

Der Täter gesteht mehr Einbrüche ein als bei der Polizei bekannt sind.
Polizeibericht vom 22. 2. 32

Zwei in Dortmund bezw. Menden festgenommene Einbrecher hatten u. a. zugegeben, vor Weihnachten in der hiesigen Frauenhilfe einen Einbruch verübt zu haben. Da die Art des Diebstahls mit den zahlreichen Keller- und Waschkücheneinbrüchen hier im vergangenen Jahre in Verbindung gebracht wurde, wurde der im Gerichts-Gefängnis Iserlohn einsitzende Arnold W. dort durch die hiesige Kriminalpolizei in ein eingehendes Verhör genommen; im Laufe desselben gab er zu, teils allein, teils mit einem Kumpanen 9 Keller- bezw. Waschküchen-einbrüche **hier** verübt und Fahrräder gestohlen zu haben. Es ist jedoch zu hoffen, daß im Einvernehmen mit der Dortmunder Kriminal-Polizei auch weitere, jetzt noch ungeklärte Kellereinbrüche ihre Aufklärung finden.

Zu klären wären folgende Einbrüche, die W. einstand, wo die Geschädigten aber nicht bekannt sind: auf der Chaussee nach Oestinghausen (?) ein versuchter Einbruch durch Entkitten des Fensters. Der Täter hat aber anscheinend nichts gestohlen, weil er gestört wurde.

Ein Einbruch durch Erbrechen des Vorhangschlosses, vermutlich an einer Stalltür hängend, wahrscheinlich ein alleinstehendes, vierstöckiges Haus. Das da gestohlene Rad sei neu mit Boschlicht gewesen.

Ein weiteres Rad will der Täter aus einer Waschküche durch Entkitten des Fensters gestohlen haben. Die Waschküche sei ein Anbau vom Hause gewesen. Das gestohlene Rad war schwarz mit grünen oder roten Streifen, Emaille teilweise abgesprungen.

Tatzeit der 3 Straftaten etwa August bis Dezember 1931. — Etwa Geschädigte werden gebeten, sich sofort bei der Kriminal-Polizei, Zimmer 8 oder 10 im Rathaus zu melden.

★

Walter Flex-Abend
der Oberrealschule.

Die Schulgemeinde der Oberrealschule schenkte und widmete sich am Samstagabend von ganzem Herzen und mit ganzer jugendlicher Hingabe dem jungen Dichter Walter Flex. Wer ist er? Warum begeistert sich unsere Jugend für ihn? Lassen wir den Primaner Sauerland zu uns sprechen: Es ist Volkstrauertag. Am heutigen Abend soll eines aus der toten Heldenschar besonders gedacht werden. Walter Flex! Als jugendlicher Kriegsfreiwilliger zog der junge Dichter, von glühender Vaterlandsliebe beseelt, ins Feld. 1917 traf eine feindliche Kugel ein begabtes und begnadetes Dichterherz. Der Dichter hinterließ der Nachwelt als besondere Werke sein mahnendes und warnendes Drama „Der Bauernführer" und „Demetrius", das 1909 uraufgeführt wurde. Dem Dichter war in seiner Jugendzeit ein dorniger Lebenspfad beschieden. Als Hauslehrer in adeligen Häusern mußte er sich sein Brot verdienen. In diese Zeit fallen auch seine meisten Dichtungen und Werke. In den Kriegsjahren schenkte er uns noch als letztes Vermächtnis, sein bekanntes und vielgelesenes Werk „Der Wanderer zwischen zwei Welten".

Ein Gedichtzyklus vermittelte am Samstag abend im Gruß'schen Saale den Hörern die große Kraft der Sprache des Dichters. Wie schmerzte es, wenn man in diesem Augenblick sich, daran erinnern mußte, daß diese wundervolle Sprache stumm geworden ist, nicht mehr zu uns sprechen kann! Und doch bleibt uns der schwache Trost, den Dichter in seinen unsterblichen Werken noch zu hören, sein Wollen zu fühlen und zu verstehen. So ist Walter Flex denn noch nicht gestorben! Er lebt! Lebt in seinem großen Vermächtnis, dessen Erbe wir alle Lebenden sind!

Schüler der Untersekunda spielten am Schluß des Abends sein Drama „Der Bauernführer". Geschehnisse des Bauernkrieges malt der Dichter in fesselnden und mitreißenden Worten und Handlungen lebendig gestaltend auf die Bretter. Da wird die Jugendfrische der Darsteller mitgerissen zu ungewöhnlichen Leistungen, die man nicht vermutet hat. Flex-Gestalten und Charaktere werden klar und deutlich in ihren notwendigen Feinheiten und Grobheiten mahnend und warnend, fordernd und ausgleichend verkörpert. Unser ungeteiltes Lob an die hingebende und opfernde Spielschar sei ein ehrender Gruß an den Gebenden und Schenkenden: den toten Dichter und Helden Walter Flex!

★

Bau eines Wochenendhauses am Möhnesee

Wie wir hören, beabsichtigt die Abteilung Lippstadt des SGV., in Völlinghausen am Möhnesee ein Unterkunftsheim zu errichten, in dem die Mitglieder ihre Sommerferien und das Wochenende in gesunder frischer Luft in einer an Wasser und Wald reichen Gegend im Kreise gleichgesinnter Freunde verleben können. Das Heim selbst wird auf Kosten eines Mitgliedes des SGV. errichtet, die Abteilung hat neben einer jährlichen Miete, die als Baukostenzuschuß für zwei Jahre im Voraus bezahlt werden muß, die Kosten für die Inneneinrichtung zu tragen. Durch Schenkung von 30 Feldbettstellen, die ein Mitglied der Abteilung in hochherziger Weise zur Verfügung stellte, werden diese Kosten schon bedeutend verringert. Immerhin hat die Abteilung noch für den Innenanstrich und für die Beschaffung von Matratzen und Decken sowie der sonstigen Ausrüstungsgegenstände beträchtliche Auslagen. Es sollen zur Erlangung des Geldes Anteilscheine a 5,— Rm. ausgegeben werden. Es sind neben einer Küche und einem großen Tagesraum 6 Schlafräume vorgesehen, von denen drei mit je 2, einer mit 3 und zwei mit je 6 bezw. 12 Betten ausgerüstet werden sollen, sodaß im Ganzen 33 Betten zur Verfügung stehen werden. Von der vorgebauten Terrasse aus wird man einen wunderbaren Ueberblick über das waldreiche Möhnetal genießen, auch wird eine große Liegewiese Gelegenheit zu Luft- und Sonnenbädern geben. Zur Deckung der Unkosten soll ein Uebernachtungsgeld 30—40 Pfg. pro Nacht und Bett erhoben werden, auch wird die im Heim vorgesehene Küche Gelegenheit bieten, die Mahlzeiten selbst zuzubereiten, sodaß es einem jedem möglich sein wird, ohne große Kosten seinen Sommerurlaub im Heim zu verbringen. Von Völlinghausen aus, selbst im schönsten Teile des Möhnetals gelegen, lassen sich lohnende Tagesausflüge in die engere und weitere Umgebung machen. Auch der nahe Möhnesee bietet Gelegenheit zum Paddel-, Ruder- und Segelsport, während die Strandbäder vorzügliche Badegelegenheit bieten.

★

Der Sauerländische Gebirgsverein

vereinigte am vergangenen Freitag abend seine Mitglieder zu einem Unterhaltungsabend in der Jugendherberge, zu dem etwa 40 Damen und Herren anwesend waren. Bei einer duftenden Tasse Kaffee und etwas Gebäck von den freundlichen Herbergseltern, von jungen Damen des Vereins serviert, fühlte man sich in dem behaglichen Tagesraum recht wohl. —

Herr Buchdruckereigeschäftsführer i. R. Fr. Seifart hielt einen Vortrag über **„Die Entwicklung der Buchdruckerkunst und die Herstellung eines Clichees oder Druckstocks."**

Der Redner führte aus, daß ein gut Teil Kultur- und Heimatgeschichte sich in dem Begriff „Buchdruckerkunst" vereinigt. Schrift und Bild sind es, die für Menschen Sinn und Liebe zu Heimat und Vaterland erst geweckt haben, wie überhaupt der Buchdruckerkunst die größte weltgeschichtliche und kulturelle Bedeutung beizumessen ist, die die Menschheit zu ihrer heutigen geistigen Entwicklung erhob. Ausgehend davon, wie das Menschengeschlecht schon im grauen Altertum das Bedürfnis gehabt hat, Lautzeichen und Worte nicht bloß sichtbar darzustellen, sondern auch mechanisch zu vervielfältigen, erwähnte der Redner den schon lange vor unserer Zeitrechnung bekannten Holztafeldruck. Eine Reproduktion des ältesten in Deutschland noch vorgefundenen Holztafeldrucks, den hl. Christophorus darstellend, wie auch einige andere der ältesten Holzschnitte, und Schriftproben der ersten Drucke Gutenbergs, waren auf einem Tische zur Besichtigung ausgelegt, denen sich einige Kunstdruckblätter bis zum heutigen Autotypie- und Vierfarbendrucke anschlossen. Der Redner erläuterte **die Erfindung der Buchdruckerkunst,** die in der Verwendung von beweglichen Einzelschriftzeichen beruht, an Hand von praktischen Beispielen, die Schwierigkeiten, die der Erfinder Johann Gutenberg anfangs zu überwinden hatte, von Leuten, die damals das Privileg der Wissenschaft und der Schreibkunst allein innehatten, und wie sich dann die Buchdruckerkunst im Laufe der Jahrhunderte weiter entwickelte. Bis zum Ende des **16. Jahrhunderts** erreichte die Buchdruckerkunst damals ihrer Höhepunkt, zumal Künstler wie Albrecht Dürer, Hans Hohlbein, Lukas Cranach und vor allem auch unser alter Soester Meister Heinrich Aldegrever, der Presse ihre schöpferische Kraft widmeten, wovon die reiche Sammlung der schönen Aldegreverstiche in unserm Burghofsmuseum ein beredtes Zeugnis ablegt. Im 30jährigen Kriege trat, wie überall in dem durch menschliche Leidenschaften zerrissenen Deutschland auf dem Gebiete von Kunst und Kunstgewerbe, auch im Buchdruckerwesen eine Verflachung und eine Zeit des Niedergangs ein. **Im Anfang des 17. Jahrhunderts** entstanden in Deutschland **die ersten Zeitungen,** in Straßburg und Augsburg. Der mit dem 17. Jahrhundert einsetzende wirtschaftliche Wiederaufstieg, die Hebung der Literatur, das aufblühende Zeitungs- und Zeitschriftenwesen, haben dem Buchdruck neue Bahnen gewiesen. Der sinnende Menschengeist und die moderne Technik haben in ihm weitesten Spielraum gefunden. **Im Anfang des 19. Jahrhunderts bekam auch unsere Stadt Soest seine beiden jetzt noch erscheinenden Zeitungen.** Das **„Soester Kreisblatt"** erschien seit dem Jahre 1819 unter dem Titel „Soester Wochenblatt" und wird ab 1. Januar 1841 unter dem Titel „Soester Kreisblatt" im damaligen Verlage von Wwe. F. W. Nasse in Soest, herausgegeben. Der **„Soester Anzeiger"** erschien zum ersten Mal am 1. Juli 1848 unter dem Titel „Bürger- und Bauernfreund", Druck u. Verlag Ed. Rochol, Soest. Unter dem Titel befand sich das Motto: „Mit Recht fürs Volk / Mit dem Volke für die Freiheit". Vom 1. Januar 1850 ab erschien der „Soester Anzeiger" unter dem Titel: „Stadt- und Landbote", und vom 1. Juli 1853 ab unter seinem heutigen Titel „Soester Anzeiger."

Vom Handsatz bis zur heutigen modernen Setzmaschine, von Gutenbergs erster Holzhebel-Druckpresse bis zur heutigen Illustrations-Schnellpresse u. der Zeitungs-Rotationsmaschine mit ihrem feinsten Präzisionsmechanismus machte der Redner die Anwesenden durch Anschauungsmaterial bekannt.

Im zweiten Teil des Vortrags wurde **der Bilderdruck und die Herstellung eines Druck-Clischees** behandelt, in dem die Einkätzung einer Strichzeichnung durch eine **praktische Vorführung** erläutert wurde. Auf Zinkplatten übertragene photographische Aufnahmen für ein Strich- und ein Autotypie-Clischee, (Raster- oder Netzaufnahme), gewährten einen ungefähren Einblick in die Arbeitsweise des chemigraphischen Aetzverfahrens. Mit einem kurzen Hinweis auf die **ausgelegten Kunstdrucke, Autotypie- u. Vierfarbendrucke** schloß Redner seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die weltwirtschaftliche Bedeutung der Druckerpresse. Wie sie im Mittelalter Licht in den finstersten Aberglauben warf, so wird sie auch heute in unserm armen darniederliegenden Vaterlande ein wichtiges Mittel zum wirtschaftlichen Wiederaufbau und dauernder Friedensarbeit sein.

Klarstellung u. Abwehr

In der Nr. 39 des Kreisblattes vom Dienstag, den 16. Februar, erschien eine Besprechung der Veranstaltung der „Vereinigte Männerchöre" zum Besten der Winternothilfe, die aus verschiedenen Gründen besprochen und in ihre Schranken zurückgewiesen werden muß.

Im zweiten Abschnitt bemängelt der Kritiker die getroffene Auswahl der Chöre. Der junge Kritiker hat keine Ahnung von dem Zustandekommen der Vortragsfolge, er weiß nicht, welche Gründe für sie maßgebend gewesen sind, er weiß nicht, daß in dem vorliegenden Falle nur Chöre ausgewählt werden durften, die größtenteils allen beteiligten Vereinen bekannt sein, Chöre, deren Notenmaterial die Vereine schon besitzen mußten. Um den Vereinen keine Kosten aufzuerlegen, — die meisten Männergesangvereine sind heute nicht mehr in der Lage, sich neue Noten anschaffen zu können — mußte also zu vorhandenen Noten gegriffen werden. Der Kritiker wußte ferner nicht, daß für das Einstudieren der 14 Chöre nur 10 Stunden an den Sonntagen vor der Aufführung zur Verfügung standen. Eine „monatelange" Bemühung der Vereine lag also nicht vor. Der junge Kritiker scheint sich auch in der Geschichte der Männergesangvereine wenig auszukennen. Die schwierige Aufbauarbeit bei den Vereinen in der Nachkriegszeit versteht er nicht zu würdigen. Er läßt wahllos seine Neuerungsgedanken, — die zudem nicht einmal seine eigenen sein dürften —, ausströmen. Er gebärdet sich wie einer, der seine hohe Sendung plötzlich entdeckt hat und glaubt, unbedingt in das herrschende Chaos als Rettender eingreifen zu müssen.

Erfahrene Vereinsleiter werden auch ferner ihre Vortragsfolgen selbständig unter voller Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse aufstellen und aus bestimmten Gründen jede fremde Einmischung, namentlich die des Herrn Dr. Friedrich Ruhrmann, Soest, glatt ablehnen. Sollte er es wünschen, wird diese Stellungnahme erläutert. Ich lege mir vorläufig persönlich (wiederum aus bestimmten Gründen: Rücksichtnahme auf . . . .!!) Reserve auf.

Zu Abschnitt 3. R. schrieb: „Die Vortragsfolge wies außer einigen Stücken von Mozart, Beethoven, Schubert, allenfalls Brahms und Gade, nicht nur wenig bekannte Namen auf, sondern vor allen Dingen solche, die nichts für sich Neues gestaltet, sondern bedenkenlos im Stile einer vergangenen Kunstrichtung nachgemacht haben". Zu den Tonsetzern mit den wenig bekannten Namen, die bedenkenlos nachgemacht haben, rechnet R. auch Ernst Wendel, den Schöpfer des Liedes: „Feldeinsamkeit". Ernst Wendel ist geb. am 26. März 1876 in Breslau, Schüler von Joachim, Bargiel u. anderen Meistern, wurde 1898 auf Joachims Empfehlung hin Leiter der Musikvereinskonzerte in Königsberg, 1909 Dirigent der Philharmonie in Bremen, 1922 Generalmusikdirektor, leitet auch die „Musikalische Gesellschaft" in Berlin. Er komponierte a capella-Männerchöre und Männerchöre mit Orchester („Das Grab im Busento", „Das deutsche Lied" etc.). Uns Sängern ist dieser Name lange bekannt. Die hiesige Liedertafel führte u.a. Wendels „Das Grab im Busento„ mit großem Orchester bereits vor dem Weltkriege mit Erfolg auf. Zu den Vorwürfen, die ihm aber von R. gemacht werden, wird sich Herr Prof. E. Wendel hoffentlich äußern. Jedenfalls ist Prof. Wendel für alle, die ihn u. seine Werke kennen, eine Persönlichkeit, ein Mann, vor dem man den Hut ziehen darf.

Im Abschnitt 7 sagt R.: „Das ff wurde viel zu häufig gebraucht, wodurch z. B. in dem „Feldeinsamkeit" die wunderbare Idylle des Friedens u. der seligen Ruhe („von Himmelsbläue wundersam umwoben") gänzlich zerstört wurde". Ich gebe zu, daß diese Stelle f gesungen ist. Nun steht aber in der Partitur nach einem vorausgehenden cresc ein f, und dann verlangt Wendel zum Schluß hin ein decresc. Die beanstandete Stelle ist genau nach dem Willen des Komponisten wiedergegeben. — Immer Pietät! Nicht wahr? — — Joh. Brahms vertonte denselben Text und setzte über dieselben Worte wie oben ein f mit darauffolgendem cresc. Dieses f des Romantikers Brahms resp. das f des E. Wendel beleidigt den „kultivierten Geschmack" und das feinhörige Ohr des Kritikers. Ich kann ihm nur raten: Laß er sich andere ansetzen. Vielleicht lernt er dann auch Wendel ruhig anhören und . . . . verstehen.

Ich stelle hiermit ausdrücklich fest, daß sämtliche dynamischen Zeichen, die in den 14 Liedern enthalten sind, von mir genauestens beachtet wurden.

Im 4. Abschnitt der Beckmesserei kritikastert er über die Bearbeitung des Liedes „Innsbruck, ich muß dich lassen" für Männerchor durch Hugo Jüngst. R. spricht von einem Isaackschen Innsbruck-Liede. Das ist mal wieder nicht richtig, man muß hier von der Isaackschen Bearbeitung einer Tiroler Volksweise reden. Isaack hat übrigens zwei Bearbeitungen hinterlassen. R. sagt von der ihm bekannten, daß sie ein wunderbar polyphones Stimmengeflecht aufzuweisen habe. Welche von beiden Bearbeitungen er meint, ist leider nicht festzustellen. Jedenfalls ist die zweite vereinfachte Bearbeitung die bekanntere geworden und wird als kontrapunktisch-harmonisch bezeichnet!

R. schreibt weiter: „Wenn die ursprüngliche Fassung zu schwer oder für den gegebenen Fall nicht geeignet ist . . . ." Das Wenn . . . . geeignet" ist unbegreiflich. — Nach Isaack haben sich noch andere Bearbeiter der Volksweise gefunden. Zu diesen gehörten Joh. Sebastian Bach, der das Lied in der Kunstmusik verwendete und der ziemlich unbekannte **Romantiker** „allenfalls" Brahms.

Zu „Bearbeitungen" könnte und müßte zur Aufklärung der Leser noch viel gesagt werden, aber heute mags genug sein.

Der 5. Abschnitt handelt von der Aufführung selbst. R. stellt fest: 1. „peinliche Sauberkeit in der technischen Handhabung, 2. überraschende Leichtigkeit in der Tonbildung als Frucht einer monatelangen (muß heißen: zehnstündigen!) sorgfältigen Bemühung und eine im allgemeinen geschlossene Disziplin, 3. daß er das Brahmsche wundersame Lied „In stiller Nacht" in dieser Vollendung noch nirgendwo gehört hat.

Das einmalige! Taktzählen (— 2, 3, 4), das gerügt ist, war notwendig. Die Instrumentalisten setzten nicht gleichzeitig auf das gegebene Zeichen ein. Um nicht abschlagen und von vorn anfangen zu müssen, mußte ich zum einzig angebrachten Mittel des Zählens greifen. Eine gemeinschaftliche Probe mit den Streichern und Bläsern, die ich für gewöhnlich einem Orchester nicht schenke, war unmöglich.

Beschwichtigungszeichen! Nicht alle Sänger konnten zu allen Proben erscheinen, gingen bei der Aufführung infolgedessen hie und da zu weit, so daß Maßnahmen ergriffen werden mußten, die ich sonst selbst nicht liebe. Aber in solchen Dingen kann nur der mitsprechen, der lange in der Praxis steht und all die Schwierigkeiten kennt, die sich einem entgegenstellen und die überwunden werden müssen.

Der Kritiker schreibt (in Abschnitt 6) weiter: „Leider wurde bei der Stimmungsausdeutung zu viel des Guten getan" etc.

Jede Belehrung über Dynamik lehne ich entschieden ab und fasse sie, wenn sie noch dazu von einem jungen Herrn gewagt wird, als Beleidigung auf. Die Form, in die er seine Ausführungen gekleidet, ist tief verletzend und ruft Worte Max Regers wach, die er an einen schnodderigen Kritiker richtete.

Max Reger schrieb:

Sehr geehrter Herr Kritiker!
Augenblicklich habe ich Ihre Kritik vor mir, gleich habe ich sie h . . . . . mir.
M. Reger.

Die dynamischen Zeichen werden von uns weiterhin nach dem Willen der Komponisten beachtet. Ich habe schon früher sagen müssen, daß ein Kritiker sich ebenso auf ein Konzert vorbereiten muß wie der Konzertleiter, wenn er der Partitur und der Aufführung gerecht werden will. Der Kritiker soll sich deshalb vor einem Konzert auf die Hose setzen, seine Nase in die Partitur stecken und diese gründlich studieren. Dann werden nicht Dinge kritisiert, die zu Recht bestehen.

Der letzte Abschnitt enthält eine unerhörte Kränkung sämtlicher Konzertbesucher. Der Kritiker spricht von „Masse", die nicht entscheidet etc. Auf die mannigfachen Widersprüche, in die sich der Kritiker verwickelt, gehe ich heute nicht mehr ein. Aber auf das Schwerwiegende in der Kritik muß ich hinweisen: Durch die Art der Kritik ist der Männerchorsache in Soest nicht genützt! Wenn junge Menschen sich die Anschauungen des Herrn Ruhrmann über Komponisten und über die Lieder aus den Büchern des deutschen Sängerbundes zu eigen machen, dann bekommen die hiesigen Vereine keinen Zuwachs mehr, die alten Sänger werden den Vereinen den Rücken kehren, die Vereine werden in absehbarer Zeit erledigt sein. Aufbau! — Aufbau? —

Wilhelm Kruse.

Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Der Vorstand wurde gebeten, im Anschluß an das Gehörte die Besichtigung einer hiesigen Zeitungsdruckerei in die Wege zu leiten.

★

:•: **Personalie.** Der beim Amtsgericht Soest tätige Herr Amtsgerichtsrat Berendes ist nach Bad Oeynhausen versetzt worden.

?:? **Bein amputiert.** Dem vor etwa 14 Tagen durch Ueberfahren des Beins verunglückten Zugführer Emil Borchert von hier mußte im Krankenhause der Fuß amputiert werden.

(!) **Kraftpost Soest — Körbecke.** Mit Rücksicht auf den späten Unterrichtsschluß an den höheren Schulen in Soest verkehrte der Nachmittags-Kraftwagen nach Delecke—Körbecke 10 Minuten später. Die Voraussetzung zu dieser Maßnahme ist nicht mehr gegeben. Der Kraftwagen wird von sofort ab wieder wie früher verkehren. Ab Soest Reichsbahn 13,20, ab Soest Post 13,25, ab Soest Ulricher-Tor 13,30 Uhr.

)!(**Eine Erwerbslosenversammlung** findet am 23. Februar, um 19,30 Uhr, bei Gruß statt.

:?: **Der Männerchor des evang. Volksvereins** veranstaltet am Sonntag, den 6. März, im Evang. Vereinshause einen Volkslieder-Abend. Karten hierfür sind zum mäßigen Preise im Friseur-Geschäft Blesken, Thomästraße und im Zigarrenhaus Steining, am Schwan, bereits zu haben.

)!(**Die Generalversammlung der Molkerei Soest,** die am Samstag nachmittag im Wipkerschen Saale stattfand, wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Dr. Hahne zu Schwefe, eröffnet und geleitet. Der Revisionsbeamte des Meiereiverbandes erstattete den Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, aus dem hervorging, daß gewisse durch die Not der Zeit bedingte Ausfälle zu verzeichnen waren, die aber die Liquidität der Genossenschaft keineswegs in Frage stellen und in einigen Jahren überwunden sein werden. In der Geschäftsführung wurde ein Wandel vorgenommen und ein neuer Geschäftsführer gewählt. Die ausscheidenden Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung wurde einstimmig genehmigt. Wegen des Anschlusses an den Milchwirtschaftlichen Zentralverband für Westdeutschland wurde dem Vorstande einstimmig Vollmacht erteilt.

?:? **Personalnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm.** Staatsanwaltschaftsrat Dr. Poppe in Bochum ist gestorben. In der Liste der Rechtsanwälte wurde gelöscht der Rechtsanwalt Dr. Terhardt beim Amtsgericht in Castrop-Rauxel. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen die Gerichtsassessoren Goldstein bei dem Amtsgericht und Landgericht in Bielefeld, Dr. Jasper bei dem Amtsgericht und Landgericht in Münster, Schweitzer bei dem Amtsgericht Brilon. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt die Referendare Dieckmann, Hövener, Dr. Haas, Meese, Anders, Meyer. Der frühere Gerichtsassessor Dr. Pieper wurde in den Justizdienst wieder aufgenommen.

:?: **Referendarprüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß bei dem Oberlandesgericht in Hamm haben am 17. ds. Mts. folgende Rechtskandidaten der Universität Münster die erste juristische (Referendar-) Prüfung bestanden: Alfons Cramer aus Fürstenberg (Kreis Büren), Hermann Kohlhase aus Bielefeld, Maria Lohmann aus Westerholt und Andreas Surmann aus Osterfeld. Ein Kandidat hat nicht bestanden.

)!(Der „Film-Kurier" vom 7. Dezember 1931 schreibt über die Uraufführung des Films: **„Im Land der Dolomiten"**, der morgen in der **„Lichtburg"** gezeigt wird, in Nürnberg folgendes: Man muß den Opfermut der Produktionsfirma Arnold und Richter anerkennen, die einen Abend füllenden Kulturfilm unter Einsatz von unsäglichen Mühen und nicht zu unterschätzenden Kosten geschaffen hat. Der Einsatz lohnt: der bekannte Kameramann Ludwig Zahn hat in monatelanger subtiler Arbeit, in seiner Liebe zu den Bergen und mit seinem sicheren Blick sorgsam all die Perlen des Südtiroler Landes gesammelt und in einem Photomosaik zum Ausdruck gebracht. Jeweils unterstützt durch übersichtliche Reliefbilder führt uns der Film zunächst in das romantische Eisacktal gen Sterzing, Brixen, Klausen und Waidbruch mit der Trosburg, weiterhin durch das Grödnertal vorbei an der Langkofelgruppe über den Sellapaß zum Pordoijoch mit seinem Soldatenfriedhof aus dem Weltkrieg. In buntem Wechsel folgen dann Cortina d'Ampezzo, Misuriner See und die drei Zinnen, das Alpenhotel am Karpersee und der Rosengartengruppe, vorbei an der aus dem Fels gewachsenen Burg Karneid hinunter nach Bozen u. Meran. Alsdann werden wir im Vintsgau oberhalb Lasa in 1800 Meter Höhe mit einem gewaltigen Marmorbruch und seinem bergmännischen Abbau vertraut gemacht, lernen den Ursprung der Etsch kennen und gelangen von Sulden am Fuße des glitzernden Ortler in die Gletscherwelt der Königsspitze. Es folgt das Stilfserjoch. Ueber die höchstgelegene Paßstraße Europas gelangen wir hierauf an den Trofoier Eiswänden vorüber in verwegenen Serpentinen nach Hl. 3 Brunnen. In scharfer Kontrastierung führt uns nun der Weg nach dem Gardasee. Stimmungsvolle Bilder, eine Autofahrt durch die Felsgalerien mit Ausblick auf den See nach Kastell Doblino und Riva lassen uns den Film immer wertvoller erscheinen, bis wir im gewaltigen Gletscherbruchgebiete der Marmolata, der Königin der Dolomiten bei einer Wanderung mit Pickel und Steigeisen den Höhepunkt des Streifens in ganz herrlichen Aufnahmen finden. Ohne jegliche Effekthascherei gedreht, unterstützt durch italienische Regierungsstellen, von der Liebe zu den Bergen beseelt wird dieser Film jedem Bergfreund und Exportler eine Quelle reinster Freude sein, aber auch dem Talmenschen gewaltigen Respekt einflößen und ihn in seinen Bann ziehen.

Heldengedächtnisfeiern im Kreise Soest

Volkstrauertag in Ostönnen

Der vorgestrige Sonntag war auch in Ostönnen dem Gedächtnis der Toten gewidmet. Alle Vereine — Kriegerverein, Stahlhelm, Schützenverein, Gesangverein, Feuerwehr, Turnverein u. Reiterverein — beteiligten sich geschlossen am gemeinsamen Kirchgang. Dicht gedrängt lauschte eine andächtige Menge den trostreichen Worten des Herrn Pfarrers Clemen im schlichten Kirchlein. Am Schluß des Gottesdienstes marschierten dann alle Vereine unter Vorantritt der Östönner Musikkapelle zum Kriegerdenkmal, wo sie durch den Musikvortrag: „Im Grab ist Ruh", die schlichte und erhebende Feier einleitete. Dann sang der gemischte Chor unter Leitung von Herrn Lehrer Timmermann: „Harre meine Seele". „Den gefallenen Helden" widmeten zwei Mädchen ihren ernsten Gedichtvortrag. Herr Georg Sievert hielt die Gedächtnisrede. Gerade in der Not der Gegenwart kann uns der Opfertod der Gefallenen ein Vorbild vaterländischer Pflichterfüllung sein. „Für uns" war der Sinn ihres Sterbens; zeigen wir uns ihrer würdig. Am Schlusse seiner ernsten und mahnenden Worte legte der Redner einen Kranz am Denkmal nieder. Bei dem gemeinsamen Lied: „Ich hatt' einen Kameraden", ist sicher manche wehmütige Erinnerung wach geworden. Noch fester als in Stein gehauen ist das Andenken der treuen Toten in den Herzen der Angehörigen verankert.

Den kameradschaftlichen Gruß „Die Ehrensalve" schoß der Kriegerverein und leitete gut zum Vortrag des Gesangvereins über: „Es jagen die Rosse, es kracht das Blei; heut' geht es auf Leben und Sterben". — Zum Schluß spielte die Östönner Musikkapelle fein und getragen: „Wie sie so sanft ruh'n".

Dann marschierten die Vereine wieder geschlossen in Topp's Saal. Hier dankte Herr Gemeindevorsteher Leifert allen Vereinen und Beteiligten für ihr Erscheinen und fand anerkennenswerte Worte für die Mitwirkenden an der würdigen Ausgestaltung der Feier.

★

Heldengedenken am Ehrenmal Bad Sassendorf

Der Aufruf zu einer einmütigen Kundgebung am Volkstrauertage, der von der Ortsgruppe des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge ausging, hat in unserer Gemeinde große Beachtung gefunden. Nach dem gemeinschaftlichen Kirchgang, der im Zeichen des Volkstrauertages stand, versammelten sich die Körperschaften und Vereine um 10,45 Uhr am Kurhotel. Von hier aus erfolgte der Abmarsch zum Ehrenmal, wo die eigentliche Heldengedächtnisfeier stattfand. Der Vorspruch: „Unsern gefallenen Helden", der von Herrn Heinz Adrian vorgetragen wurde, gab die rechte Einstimmung. Nachdem der Männer-Gesang-Verein Bad Sassendorf das Lied: „Wie sie so sanft ruh'n" gesungen hatte, trat Herr Katzenstein-Soest, an den Sockel des Ehrenmals und hielt eine von Herzen kommende u. zu Herzen gehende Ansprache. Er brachte darin zum Ausdruck, daß die gefallenen Helden des Weltkrieges ihr Bestes dem Vaterland geopfert hätten. Ihre mahnende und warnende Stimme rufe auch heute dem Volke zu, sich nicht zu zersplittern, sondern in Treue und Einigkeit dem deutschen Vaterlande zu dienen. Mit dem Dank an die Helden, die ihre Treue zu Volk und Vaterland mit dem Tode besiegelten, verband er die Hoffnung, daß dem deutschen Volke nach schicksalsschweren Tagen bald wieder ein Platz an der Sonne beschieden sei. Im Namen der Bevölkerung Bad Sassendorfs legte dann Herr Carl Cosmann einen Kranz am Ehrenmal nieder. Ein zweiter wurde von der Schuljugend gewidmet. — — Dann trat eine feierliche Stille ein. Dumpf wirbelten die Trommeln. Langsam senkten sich die zahlreichen Fahnen der Vereine zum Gruß. Ernst und feierlich erklang das alte Lied vom treuen Kameraden. Damit war die schlichte Feier beendet.

★

Gedächtnisfeier am Volkstrauertag zu Eilmsen

Da die Gefallenen-Gedächtnisfeier vom letzten Jahre noch in bester Erinnerung stand, eilte alt und jung heute nach Eilmsen, wo Herr Jagow wiederum eine Feier vorbereitet hatte. All die Gäste, die den großen Saal bis auf den letzten Platz besetzt hatten, wurden von Herrn Dreckhoff in seiner Ansprache begrüßt. Die Männerchöre „Friedrich Wilhelm" von Dinker und „Sangeslust" von Vellinghausen-Eilmsen hatten sich vereinigt und stimmten das Lied „Den gefallenen Helden" von Verheeyn an, welches den Dank der Heimat an ihre Heldensöhne zum Ausdruck brachte und mit dem Gebet verklang, Gott möge ihnen den ewigen Frieden gegeben haben. Das Lied hatte bereits am Morgen in der Kirche zu Dinker die Herzen der andächtigen Gemeinde in feierliche Stimmung versetzt. Als sich der Bühnenvorhang teilte, blickte man auf einen Soldatenfriedhof auf fremder Erde. In der Morgendämmerung zeigte sich Kreuz bei Kreuz, und ein jedes war mit einem Kranz der Liebe bedacht. Diesem ergreifenden Bilde stellte sich Herr Jagow mit einem entsprechenden Gedichtvortrag zur Seite. Eine Reihe ernster Weisen brachte sein Gemischter Chor zum Vortrag. Deklamationen, welche auf den Tag gestimmt waren, wechselten damit ab. In seiner Ansprache betonte Herr Jagow, daß wir den Volkstrauertag feiern müssen, und daß wir trauern dürfen, daß wir aber auch in fester Zuversicht einer goldenen Zukunft entgegensehen und entgegengehen wollen. Zuletzt wurden noch zwei Einakter aufgeführt. Erhebend war das Heldenstück „Auf dem Felde der Ehre". Wehmütig stimmte das „Ich hatt' einen Kameraden". Stehenden Fußes sang die ganze Versammlung „Einigkeit und Recht und Freiheit". — Damit fand die Gedächtnisfeier, die bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterlassen wird, einen würdigen Abschluß.

Aus dem Kreise Soest

Bad Sassendorf, 22. Febr. **Ueberfall.** Am vergangenen Sonntag abend gegen 7,30 Uhr, wurde der Herr R., wohnhaft in der Viktoriastraße, in der Nähe des Schützenhofes von mehreren jungen Leuten überfallen. Der wehrlos am Boden liegende wurde mit Fußtritten und Stockhieben, wobei geäußert wurde, „Tretet den Hund tot", arg zugerichtet. Weithin waren die Hilferufe des Ueberfallenen zu hören. Der Verletzte sah sich gezwungen, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Ueberfallene will die Angreifer erkannt haben, u. hat Anzeige erstattet. An gleicher Stelle wurde vor zirka 3 bis 4 Wochen ein junger Mann überfallen und mit Stock- und Faustthieben traktiert. Auf die Hilferufe des Angegriffenen verschwanden die Raufbolde, ca. 4—5 Mann. An späteren Sonntagen hat man dann ebenfalls versucht, bestimmte Personen aufzulauern bezw. zu überfallen, doch gelangten diese Pläne nicht zur Ausführung, da sich die verfolgten Personen stets frühzeitig genug aus dem Staube machten. Angestellte Ermittelungen sind bisher ohne Erfolg geblieben. Hoffentlich gelingt es der Behörde baldmöglichst, Licht in diese Angelegenheit zu bringen, damit die Uebeltäter zur Rechenschaft gezogen werden können.

Herzfeld, 22. Febr. **Sitzung der Gemeindevertretung.** Zunächst wurde über die anderweitige Festsetzung des Zuschusses für die Autobusstrecke Herzfeld-Diestedde verhandelt. Der heutigen Zeit entsprechend erfolgte die Neufestsetzung des Zuschusses. Infolge der mißlichen finanziellen Lage der Gemeinde soll eine Versicherung der Schüler und Lehrpersonen gegen Unfall nicht erfolgen. Aus gleichem Grunde wurde die Drainage des Schulgartens in Schachtrup zurückgestellt. Hiermit war die öffentliche Sitzung beendet. In geheimer Sitzung wurde über Unterstützungsgesuche und Steuerniederschlagungsanträge verhandelt.

Forderungen der westf. Milcherzeuger

Für schleunige Klärung auf dem westdeutschen Milchmarkt. — Zwei Entschließungen.

Das jetzige Durcheinander auf dem Milchmarkt veranlaßte den Zweckverband der Molkereien des westlichen Münsterlandes, die westfälischen Molkereien und Landwirte zu einer „Aussprache über die Lage auf dem Milchmarkt und die zu ergreifenden Gegenmaßnahmen" am Donnerstag im „Bürger-

---

KAMPF UM OMEGA

Roman von Kurt Martin (Nachdruck verboten) 72 Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

Schubart lächelte leis. „Bitte keine Aufregung! — Ich freue mich über Ihr offenes Wort, Fräulein Ohlemark. Um so lieber ist es mir, Ihnen heute sagen zu können: Man hat Ihnen mit jedem Wort des Verdachts bitter unrecht getan. Sie haben von Anfang an aufopfernd treu gehandelt! — Ja, es ist so, Sie sind Ihrem Vetter nachgereist, um zu versuchen, für Herrn Professor Klüber die Aufzeichnungen wieder zurückzuerlangen. Ihr mutiges Handeln krönte seinen Erfolg. Sie gerieten für Ihr gutes Wollen sogar in schlimmen Verdacht, und noch viel mehr, man lockte Sie in einen Hinterhalt, es drohte Ihnen jetzt der Tod."

Er ließ seine Augen über alle gleiten, die da um ihn herumstanden. „Max Ohlemark ist aus dem Gefängnis in Warschau ausgebrochen. Er hatte erfahren, unter welcher Anklage Sie, Herr Dr. Klüber, und Sie, Fräulein Ohlemark, gestellt werden sollten. Da erwachte das Gewissen in ihm. Er meinte, vielleicht das Leben zweier Menschen erhalten zu können, die durch seine Schuld ins Verderben gerissen wurden. Er floh, und er kam unangefochten über die Grenze, und hier stellte er sich der Polizei. — Hören Sie! Er hat gestanden, auf Veranlassung Lia Nissanders den Einbruch bei Ihnen, Herr Professor, ausgeführt zu haben. Lia Nissander wußte in allem Bescheid, sie kannte den Aufbewahrungsort der Papiere. Sie haben ihr gegenüber also doch einmal davon gesprochen, Herr Professor! — Er brach nachts bei Ihnen ein. Aus Agnes hatte er durch schlaues Fragen herausgebracht, daß niemand daheim sein würde. Er kam durch die Küche, schlich sich in das Schlafzimmer, erbrach den Schrank und stahl die Papiere. — Er versichert hoch und heilig, daß Agnes vollkommen unschuldig sei, er habe sie nur ausgehorcht; sie habe nicht gewußt, welchen Zweck sein Fragen verfolgte. — Ich will ihm das glauben. — Als er sich die Papiere angeeignet hatte, floh er durch ein Fenster des Schlafzimmers. Von dem nächtlichen Angriff auf Sie, Herr Professor, weiß er nichts. Er selbst kann der Angreifer nicht gewesen sein; denn er fuhr von hier aus zum Zentraltheater, wartete dort das Ende der Vorstellung ab und suchte dann das Ankleidezimmer Lia Nissanders auf. — Dort gab er Lia Nissander die Papiere. — Warum hat er diese Tat für sie begangen? — Er war ihr früher einmal begegnet und hatte sie damals schon leidenschaftlich geliebt. Hier traf er sie zufällig wieder. Seine Leidenschaft für das Mädchen trieb ihn immer wieder in dessen Nähe, und Lia Nissander nützte diese seine Liebe aus. Er wurde ihr ein williges Werkzeug! — Vom Theater aus begab er sich heim und legte sich schlafen. Früh wollte er dann zur Arbeit gehen. Da hörte er die Zeitungsverkäufer das Sonderblatt ausrufen. Die Meldungen waren damals teilweise übertrieben; es wurde geschrieben, man habe Sie, Herr Professor, niedergestochen. Das las Max Ohlemark, und da fuhr ihm der Schreck in die Knochen! Er las da plötzlich von einem Verbrechen, von dem er bisher gar nichts gewußt hatte. Er hatte ja keine Ahnung, daß sich nach ihm noch ein anderer Mensch in das Schlafzimmer schlich, daß dieser andere Sie, Herr Professor, mit dem Messer angriff. Jetzt las er, der Räuber der Papiere habe Professor Klüber niedergestochen. Da packte ihn die Angst! Er argwöhnte, trotz aller Vorsicht eine Spur hinterlassen zu haben und nun für diese Bluttat eines Unbekannten mitbüßen zu müssen, wenn man ihn des Diebstahls überführen würde. Er befürchtete wohl, die Tat könnte ihm dann als Raubmordversuch ausgelegt werden. Hals über Kopf floh er. Er rannte zurück in seine Wohnung, packte seine Sachen und lief zum Hauptbahnhof. Sein Ziel war Dobromierzynce, wo ein früherer Bekannter von ihm wohnte. Dort hoffte er auf Schutz. — Leo Salenzyca aber, dem er unbequem war, ließ ihn unter Spionageverdacht verhaften. — So, das wäre Max Ohlemarks Beichte!"

Hilde sah glücklich lächelnd in Klaus' Augen. „Jetzt ist alle Schmach von mir genommen!"

Der Professor hatte gespannt Schubarts Bericht gelauscht. In seinen Zügen arbeitete es. Er kam, ein wenig unsicher, auf das Mädchen zu. „Fräulein Hilde, ich habe Ihnen bitter Unrecht getan!"

Sie sah ihm fest in die Augen. „Mein plötzliches Verschwinden mußte ja Verdacht erregen, Herr Professor. Ich trage selbst an allem, was mir zustieß, die Schuld."

„Sie haben sich für mich in Gefahr begeben, und dies Unternehmen hätte Ihnen jetzt den Tod bringen können!"

Schubart hatte sich an Bert Ibenstein gewandt. „Leo Salenzycas Geheimpapiere, die diesem Schuft so überaus wertvoll erschienen, sind gefälscht. Was sagen Sie nun? Wo sollen wir jetzt um's Himmels willen die geraubten echten Aufzeichnungen suchen?"

Bert Ibenstein schüttelte den Kopf. „Es ist unglaublich!"

„Wo mag Lia Nissander sein?"

„Ist sie nicht zu finden?"

„Als sie diese Nacht verhaftet werden sollte, fanden meine Leute ihre Wohnung leer. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, was aus ihr geworden ist. Sie ist und bleibt verschwunden."

„Höchst sonderbar!"

„Belastende Schriftstücke wurden nicht bei ihr gefunden."

„Wo mag sie sich hingewandt haben?"

„Das weiß der liebe Gott! — Wenn ich jetzt nur eine Ahnung hätte, was aus den echten Aufzeichnungen über „Omega" geworden ist! Max Ohlemark hat sie aus dem Tresor gestohlen; er brachte sie Lia Nissander. Zeit, die echten Papiere durch verfälschte zu ersetzen, besaß er nicht. Lia Nissander hat also die echten Papiere erhalten. Was geschah dann mit diesen Papieren? Hat Lia Nissander alle zum Narren gehalten? Hat sie für einen Menschen gearbeitet, den wir noch gar nicht kennen? Sollten alle diese Männer um sie her nur dazu dienen, uns auf falsche Spuren zu locken?"

Da unterbrach ihn der Professor, der Klaus' und Hildes Hände ineinander gelegt hatte. „Halt, Herr Inspektor! Lassen Sie jetzt diese Papiere! Da ist mein Sohn. Ein gütiges Geschick hat ihn wieder heimgeführt. Er ging nicht zugrunde in dem bösen Treiben um ihn her. Er kam zurück und mit ihm das Mädchen seiner Liebe. — Jetzt aber retten Sie mir meine Tochter! Helfen Sie mir alle, Ruth aus Dr. Kanomakis Händen zu befreien!"

16.

Bert Ibenstein stand dem Professor in dessen Arbeitszimmer allein gegenüber. Kriminalinspektor Schubart hatte sich verabschiedet. Es warteten viele Aufgaben auf ihn. Klaus aber hatte Hilde zu ihrer Mutter begleitet. Jetzt, nachdem es gelungen war, Leo Salenzyca zu überlisten, da Klaus den Vater wiedergesehen hatte und der Professor auch Hilde freundlich aufnahm, war es des Mädchens Wunsch, so rasch wie möglich zur Mutter zu eilen und all ihren Sorgen und Kümmernissen ein Ende zu bereiten.

(Fortsetzung folgt)

Haus" in Hamm zusammenzurufen. In dieser aus allen Teilen der Provinz sehr stark besuchten Versammlung, die Gutsbesitzer Schulze-Weiling (Dülmen) leitete, kam das starke Bedürfnis nach

Klärung der heute herrschenden unhaltbaren Verhältnisse

auf dem Milchmarkt zum Ausdruck. Der dem Erzeuger gezahlte Milchpreis sei nach Aufhebung der allgemein gültigen Preisfestsetzungen soweit herabgedrückt worden, daß die Erzeugung zum Erliegen zu kommen drohe und dadurch auch die Versorgung der Bedarfsgemeinden mit Milch gefährdet erscheine.

Die sehr angeregte Aussprache führte zur Erkenntnis, daß zur Behebung der schlimmsten Mißstände doch eine allgemeine Preisfestsetzung zweckmäßig sei. Außerdem kam elementar zum Ausdruck, daß es für die endgültige Beseitigung dieses Zustandes nur einen Weg gebe, den des restlosen, festen Zusammenschlusses im Milchwirtschaftlichen Zentralverband für Westdeutschland. Der Ausdruck dieser Erkenntnis war eine eindrucksvolle Kundgebung für den Zusammenschluß, die ihren Niederschlag fand in folgender, einstimmig gefaßter

Entschließung:

„Die auf Anregung von Vertretern der Molkereien und der Landwirtschaft zu einer Versammlung in Hamm erschienenen zahlreichen Vertreter der Genossenschafts- und Privatmolkereien mißbilligen einstimmig die durch Außenseiter betriebene unsachliche Gegenarbeit gegen den von der Landwirtschaft und den Molkereien geplanten Zusammenschluß auf Grund des Paragraphen 38 des Milchgesetzes, durch die der Zusammenschluß stark gehemmt wird und die unleidlichen Verhältnisse bestehen bleiben.

Ohne diese Regelung auf Grund des Satzungsentwurfes für den ins Auge gefaßten Milchwirtschaftlichen Zentralverband für Westdeutschland wird der Frischmilchpreis nicht nur auf die Verwertung der Werkmilch herabgedrückt, sondern in seiner Auswirkung zu einer Schädigung der Milcherzeugung und geordneten Frischmilchversorgung führen.

Die anwesenden Vertreter der Landwirtschaft und Molkereien erheben Einspruch besonders gegen die Art und Weise, in der diese Auseinandersetzungen von den Außenseitern geführt werden, zumal man vor groben Unwahrheiten, Einstellungen und sogar Drohungen nicht zurückschreckt.

Das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten wird deshalb mit aller Dringlichkeit gebeten, für das westdeutsche Wirtschaftsgebiet, das größte zusammenhängende Verbrauchergebiet Deutschlands, bei der mangelnden Einsicht der Außenseiter für eine freiwillige Regelung den Zusammenschluß nach Paragraph 38 des Milchgesetzes nunmehr mit der größten Beschleunigung durchzuführen."

Die Versammlung sprach sich auch scharf aus gegen die in den einzelnen Regierungsbezirken uneinheitliche Durchführung des Paragraphen 17 des Milchgesetzes und des Paragraphen 26 der Reichsausführungsbestimmungen, die eine Gefahr für alle Beteiligten bedeutet, und faßte gleichfalls einstimmig folgende zweite Entschließung:

„Das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird dringend gebeten, die Herren Regierungspräsidenten anzuweisen, von den durch Paragraph 22 der preußischen Durchführungsverordnung geschaffenen erweiterten Ausnahmemöglichkeiten nur in ganz besonderen Fällen und nur in rein ländlichen Gebieten Gebrauch zu machen."

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Hamm

Gütliche Einigung in einer Beleidigungsklage.

Vor einem Jahr fand in Soest eine Kundgebung der Impfgegner statt. Vortrag und Lichtbilder wurden von der Polizeibehörde zur Prüfung angefordert. Da der Anforderung nicht entsprochen wurde, verbot die Polizei die Kundgebung. Man wandte sich an den Regierungspräsidenten, der die Genehmigung erteilte. In der Versammlung machte der Vorsitzende, Kaufmann Rehbold, Mitteilung von den Schwierigkeiten für das Zustandekommen der Versammlung. Dabei soll er dem Kreismedizinalrat Dr. Beckert Feigheit vorgeworfen haben, weil er zu der Versammlung nicht erschienen war. Weiter machte er ihm den Vorwurf der wissenschaftlichen Unzulänglichkeit und erklärte, daß sich Dr. Beckert bei seinem Erscheinen in der Impfgegnerversammlung „bestens blamieren" werde.

Nunmehr hatte Dr. Beckert gegen Rehbold Anklage wegen Beleidigung angestrengt. Vor Eintritt in die Verhandlung fragte der Vorsitzende, ob nicht eine gütliche Einigung erzielt werden könne. Hierzu erklärte sich der Angeklagte sofort bereit, ebenfalls Dr. Beckert, jedoch nur unter annehmbaren Bedingungen. Diese wurden erfüllt, indem der Angeklagte folgende Erklärung abgab: Ihm habe jede Herabsetzung des Nebenklägers ferngelegen. Insbesondere habe er ihm nicht den Vorwurf der Feigheit und der wissenschaftlichen Unzulänglichkeit gemacht. Die gegenteiligen Angaben müßten auf unrichtiger Information beruhen. Weiter übernehme er die Kosten des Verfahrens und zwar die Kosten des Vertreters des Nebenklägers bis zur Höhe der gesetzlichen Gebühr. Mit diesen Erklärungen gab sich Medizinalrat Dr. Beckert zufrieden und zog seinen Antrag zurück, worauf das Verfahren eingestellt wurde.

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Zum Ueberfall des Reichsbanners!

Zu den Ausschreitungen des Reichsbanners und zu dem am Donnerstag erschienenen Eingesandt unterbreiten wir der Oeffentlichkeit folgendes:

Wir wurden wiederholt von Herrn Polizeiinspektor Bennewitz gebeten, am Tage der „Eisernen Kundgebung" von uns aus alles zu unterlassen, um eine Begegnung mit dem Reichsbanner im Interesse der öffentlichen Sicherheit zu vermeiden. Herr Inspektor B. versprach, mit seinen Beamten für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Der Wunsch der Polizei war für uns Selbstverständlichkeit.

In unserem Parteilokal hielten sich, wie an anderen, so auch an jenem Abend einige unserer Leute auf, die sich mit Brettspielen beschäftigten oder sonst unterhielten.

Ein Urteil darüber, ob die von der Polizei getroffenen Maßnahmen ausreichend waren, wollen wir der Oeffentlichkeit überlassen.

Fest steht, daß die Angehörigen der Eisernen Front mit dicken Stöcken in Soest einzogen.

Fest steht, daß nach der Kundgebung ein großer Teil der Anhänger sofort in die Stadt zog und nicht, wie es heißt, zum Domhof.

Fest steht, daß die ersten Anpöbeleien und Ueberfälle gegen 10 Uhr erfolgt sind.

Im Polizeibericht heißt es, daß die Verstärkung um 10,30 Uhr entlassen wurde, **weil keine Unruhen zu befürchten seien.**

Beim ersten Ansturm der Reichsbannerleute auf unser Parteilokal war keine Polizei zugegen. Daß das Lokal hierbei nicht zerschlagen wurde, ist einzig und allein dem bewußt ruhigen Verhalten des Gastwirts, Herrn Hofferberth, und der Disziplin der sich im Lokal aufhaltenden Nationalsozialisten zu verdanken.

Es ist Tatsache, daß sich Polizeibeamte in anderen, dem Parteilokal benachbarten Gaststätten, aufgehalten haben.

Wahr ist, daß Herr Inspektor Bennewitz, als er nach 11 Uhr bei Hofferberth erschien, sich für Ordnung einsetzte.

Wahr ist, daß Herr Inspektor Bennewitz die im Lokal befindlichen Nationalsozialisten auf Wunsch der Reichsbannerleute nach Waffen untersuchte und keine fand.

Wahr ist aber auch, daß dem Wunsche der Nationalsozialisten, auch die Reichsbannerleute nach Waffen zu untersuchen, nicht entsprochen wurde.

Bei dieser Gelegenheit erinnern wir an unsere damalige Kundgebung auf dem Schützenhof. Hier unterließ man nichts, selbst nicht die Feststellung derer, die ein braunes Hemd trugen.

War der damals anwesende Beamte diesesmal nicht am Orte?

Wir haben zu dieser Angelegenheit zu sagen, daß als Staatsbürger auch wir Nationalsozialisten ein Recht auf Schutz des Lebens seitens des Staates und somit seiner Polizeibehörden haben. Sonst sehen wir uns gezwungen, zur Sicherheit unseres Lebens in Zukunft die erforderlichen Maßnahmen selbst zu treffen.

Nun dem Reichsbanner ins Stammbuch:

Sie behaupten, unsere Darstellung sei erlogen? Wir können durch Augenzeugen beweisen, daß Sie mit bewußter Ueberlegung diesen Ueberfall gesucht haben. Wir sind bereit, Zeugen in dieser Angelegenheit anzugeben. Welche Erklärung geben Sie der Soester Bürgerschaft dafür, daß Sie harmlose Straßenpassanten gewalttätig zwingen wollten, in Ihren Kampfesruf einzustimmen? Wir halten unsere Behauptung aufrecht, nach der nicht 400 **Soester** in der Schützenhofkundgebung anwesend waren. Alles andere waren, wie auch polizeilich festgestellt worden ist, Teilnehmer aus weitester Umgebung, darunter annähernd 300 Schufo, die teils auf 5 großen Lastwagen, teils durch andere Verkehrsmittel hierherbefördert waren.

Anhand dieser objektiven Darstellung kommen wir und mit uns bestimmt viele Soester Bürger zu folgendem Urteil:

In gemeinster Weise gefährden Sie durch solche Taten die Sicherheit friedliebender Bürger. Das nennt man Terror! Durch schamlose Lügen versuchen Sie Ihre heimtückische Tätigkeit zu bemänteln. Noch gemeiner ist aber die Gesinnung, nun den Spieß umzudrehen und den Anhängern der NSDAP. sowohl diesen als auch den Ueberfall am Walburgertor zur Last zu legen. Und Sie maßen sich noch frecherweise an, eine Belohnung von 50,— RM für Namhaftmachung der Täter anzubieten. So etwas bezeichnet man schlechtweg mit dem Ausdruck „Lumperei". Mit solchen Mätzchen können Sie uns und den sachlich über diesen Vorfall urteilenden Soester Bürgern nicht mehr imponieren. Sie haben glänzend bei Ihrem Auftakt bewiesen, mit welchen Mitteln die Eiserne Front für Friede, Menschlichkeit und Bürgerrecht zu kämpfen versteht. Wir erklären Ihnen hiermit in aller Deutlichkeit:

Die NSDAP. ist im bevorstehenden Kampf gestählt und kennt Ihren Weg. Dies ist Ihr letzter hinterlistiger Ueberfall gewesen. Die Gesinnung kann man nicht mit Knüppeln totschlagen. Im Interesse unserer persönlichen Sicherheit werden wir uns in Zukunft gegen solche Machenschaften zu schützen wissen. Das sind neben der Behörde auch wir den Soester Bürgern schuldig.

Das Recht bricht sich Bahn und der nationalsozialistische Gedanke wird siegen.

NSDAP., Ortsgruppe Soest.

Wirtschaftliches

Die Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 22. Februar.

Weizen, märk. 75—76 kg. 243—245, März-Lieferung 256—256,50. Mai-Lieferung 264,50 bis 265,50, Roggen, märk. 72—73 kg. 195—197 weiter Geld, März-Lieferung 201—201,50, Mai-Lieferung bis 209.25, Gerste, Braugerste 163 bis 170, Industrie- und Futtergerste 156—162, Hafer, märk. 148—155, März-Lieferung 161,25 bis 161,75, Mai-Lieferung 169,50—169, Weizenmehl 30,25—24,50, Roggenmehl 28—29.60, Weizenkleie 9,70—10,15, Roggenkleie 9,70—10,15, Viktoriaerbsen 21—27,50, Kl. Speiseerbsen 21.00 bis 23,50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16 bis 18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, Lupinen, blaue 10—12, Lupinen, gelbe 14,50 bis 16, Seradella, neue 27—32, Leinkuchen, ab Hamburg 11.70, Erdnußkuchen, 50 Prozent, ab Hamburg 12.50, Erdnußkuchenmehl, 50 Prozent, ab Hamburg 12.20—12.30, Trockenschnitzel 8—8.10, Extrah. Sonabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10.80—10.90, Extrah. Sonabohnenschrot, 46 Prozent, ab Stettin 11.70, Kartoffelflocken 13—13,30 M.

Viehmärkte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 22. Febr. Auftrieb: Großvieh 708, darunter 36 Ochsen, 96 Bullen, 533 Kühe, 32 Färsen, 11 Fresser, 644 Kälber, 19 Schafe, 2 Ziegen, 2727 Schweine. — Marktverlauf: Großvieh und Kälber schlecht, geräumt; Schweine schleppend, geräumt. — Preise in RM: Ochsen 30—32, 26—29; Bullen 30—32, 26—29, 22—25; Kühe 28—30, 24—27, 20—23, 16—19; Färsen 32—35, 29—31, 26—28; Kälber 40—43, 33—38, 25—32; Schweine 43 bis 45, 42—45, 41—43, 37—41, 43—41.

Essener Viehmarkt vom 22. Febr. Auftrieb: Großvieh 565, Ochsen 53, Bullen 162, Kühe 241, Färsen 83, Fresser 26, Kälber 637, Schafe 37, Schweine 2810. — Marktverlauf: Großvieh schlecht, Kälber, Schafe und Schweine ruhig. — Preise in RM: Ochsen 33—35, 30—32, 26—29; Bullen 29—30, 25—28, 20—24; Kühe 28—30, 25—27, 21—24, 15—20; Färsen 32—34, 29 bis 31, 26—27; Fresser 19—23, Kälber 40—44, 32 bis 38, 20—30; Schafe 33—36; Schweine 43 bis 46, 40—43, 37—40, 32—40.

Elberfelder Viehmarkt vom 22. Febr. Auftrieb Großvieh 693, Ochsen 144, Bullen 87, Kühe 339, Färsen 1, Fresser 72, Kälber 514, Schafe 3, Schweine 2958. — Marktverlauf: In allen Gattungen sehr langsam. Der Markt wird voraussichtlich geräumt. — Preise in RM: Ochsen 35—37, 30—34, 25—29; Bullen 30—32, 25—29, Kühe 30—32, 25—29, 18—24, 12—17, Färsen 33—35, 25—32; Fresser 20—24; Kälber 40—44, 35—39, 25—34; Schweine 42—45, 40—41, 37 bis 39, 30—36.

Turnen Spiel Sport

S. Vg. Beckum — Spiel und Sport Soest 6:1 (2:1).

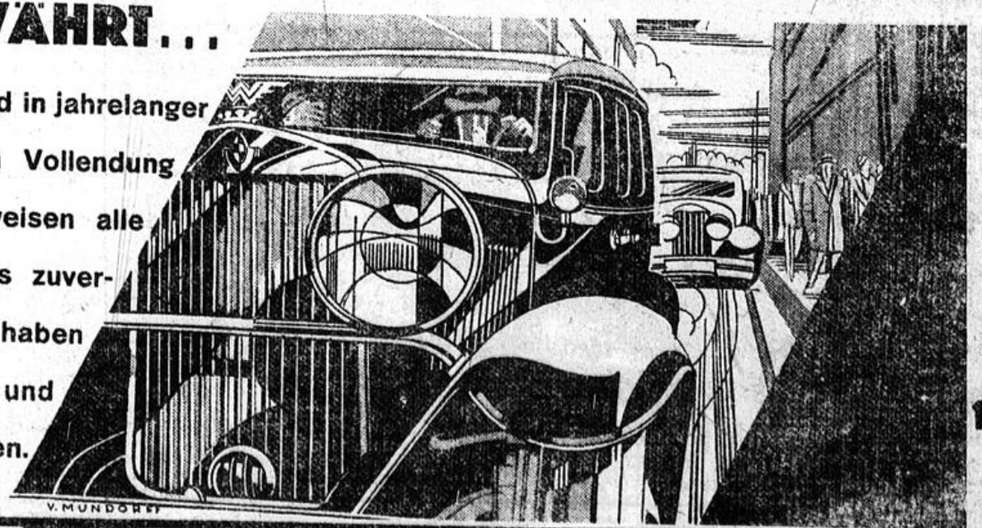
Mit einem Aufgebot von 200 Personen trat Spiel und Sport die Reise nach Beckum an u. mußte vor einer 200köpfigen Zuschauermenge eine hohe Niederlage einstecken. Zum Spielverlauf: wie es bei einem Treffen von Wichtigkeit üblich ist, waren beide Mannschaften anfangs sehr aufgeregt. Beckum begann mit gefährlichen, schnellen Angriffen, die von Soest zunichte gemacht wurden. Nach dieser Drangperiode wurde das Spiel offen. Auch Beckums Tor kam verschiedentlich in hohe Gefahr. Im Anschluß an eine Flanke von links entglitt der Ball dem Soester Torwart; augenblicklich saß das Leder in den Maschen. Schon nach einer Minute glich Soest aus. In den letzten Minuten wurde Beckum leicht überlegen und ging durch einen Schuß aus dem Hinterhalt in Führung. Nach dem Wiederanstoß setzte bald die Katastrophe ein. In Soests Hintermannschaft waren die Leistungen des rechten Verteidigers und des Mittelläufers derart schwach, daß der übrige Mannschaftsteil dem gegnerischen Sturm nicht mehr halten und das Unglück abwenden konnte. Die Niederlage war unvermeidlich. — Kritik: Die Soester Elf war — mit Ausnahme der ersten halben Stunde — in sehr schlechter Verfassung. Das erste Tor konnte der Hüter vermeiden, vermochte aber an den anderen Mißerfolgen nichts zu ändern. Der überbürdete linke Verteidiger und der rechte Läufer waren hinten die einzigen Lichtpunkte. Der rechte Verteidiger und der Mittelläufer fielen vollständig ab. Im Sturm überraschte das Versagen des Linksaußen. Einzelleistungen waren sonst wohl zu beobachten. Es fehlte jedoch der Zusammenhang und vor allem der Torschuß im Sturm. Zudem wurde er sehr mäßig von der Läuferreihe unterstützt. — Der Platzverein befand sich in Hochform und hatte keinen schwachen Punkt aufzuweisen. Der Schiedsrichter von Westfalia Ahlen war ein sehr aufmerksamer Leiter.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" „Geschwister Mayne". Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest

ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung entwickelt worden. Sie weisen alle Neuerungen auf, die sich als zuverlässig und zweckmäßig bewährt haben und durch eingehende Versuche und im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A.-G., Schönau-Chemnitz



NEUE PREISE
Ab 1. Februar 1932

6/30 PS LIMOUSINE RM 4560.–

10/50 PS LIMOUSINE RM 7250.–

WANDERER

Egon Ludewig, Soest, Brüderstr. 17. — Lippstadt: Josef Busch & Co., Lippertor 5.

Aus Westdeutschland

Münsterland und Ostwestfalen

Der Prozeß gegen Dr. Pint

Wegen schwerer Erkrankung des Vorsitzenden mußte die weitere Verhandlung im Pint-Prozeß vor dem Paderborner Gericht einige Zeit unterbrochen werden. Die nunmehr unter Vorsitz des bisherigen Beisitzers Landgerichtsrat Koch weitergeführte Beweisaufnahme stellte besonders zwei Fragenkomplexe heraus. Einmal wurden zahlreiche Zeugen über die

von der Stadt Lippspringe an Pint geleistete Vorschußzahlung von 1800 RM.

gehört. Pint hat diese Zahlungsanweisung selbst unterschrieben und die Rückzahlung längere Zeit hinausgezögert. Er begründete dies damit, daß er sich nicht mit den Einzelheiten der städtischen Buchführung befaßt habe und im weiteren auch glaubte,

durch den der Stadt seinerseits gewährten Vorschuß von 2700 RM. sei Verrechnung vorgenommen worden.

Die hierzu in großer Zahl gehörten Zeugen

belasteten Dr. Pint kaum.

Sehr eingehend wurde der Zeuge Weber vernommen, ein städtischer Angestellter in Lippspringe. Dieser hatte selbst die Aus- und Rückzahlungsanweisungen für die 1800 RM entworfen. Er bekundete, bis Mai 1930 sei zur Rückzahlung des vorgeschlagenen Betrages nichts geschehen. Er habe dann — im April 1930 — auf Wunsch des Angeklagten die Verrechnung mit den 2700 RM. vorgenommen, die Anweisung aber auf den Februar 1929 datiert. Dies begründete er mit der Notwendigkeit, diesen Posten „noch in de. Bilanz 1929 erscheinen zu lassen".

Auch der Zeuge Zanders, Direktor der Revisionsstelle des Westfälischen Städtebundes, bestätigte dem Angeklagten, daß die von ihm geprüften Bücher in Bad Lippspringe stets in Ordnung gewesen seien, während Regierungsrat Fraatz-Minden erklärte, er habe den Eindruck gehabt, als ob Dr. Pint die Rückzahlung des Betrages nicht habe vornehmen wollen.

Wenig belastendes Material brachten auch die Zeugenaussagen über die

durch die Stadt für Pint geleisteten Wagensteuern, Versicherungsbeträge usw.

Dr. Pint erklärte hierzu, es sei doch selbstverständlich, daß die Stadt die Kosten für seinen Dienstwagen trage, im übrigen habe sich ja jedermann über die Frage informieren können, da nichts geheim gehalten sei. Demgegenüber erklärten die Zeugen Tewes und Löhe, beide Angestellte der Stadtverwaltung, Dr. Pint habe mehrfach geäußert, die Affäre mit der Steuerverbuchung solle streng geheim gehalten werden.

Einige Stadtverordnete Lippspringes sprachen sich dann über die Frage der

Reisekosten und der Reklamezuschüsse

aus, die die Stadt an Pint bezw. das Kaiser-Karls-Bad leistete. Sie stellten sich im wesentlichen hinter den Angeklagten, bekundeten aber, von der sogenannten Werbe- und Akquisitionsvergütung, die das KKB. an Pint zahlte, nichts gewußt zu haben.

Bemerkenswert war ferner die erneute Vernehmung des Automobilhändlers W. Bickmeyer-Paderborn. Die erste Aussage dieses Zeugen hatte ergeben, daß Dr. Pint beim billigen Kauf eines Kraftwagens Geschäfte mit der Stadt Lippspringe ins Aussicht gestellt habe. Von dieser Bekundung rückte der Zeuge heute wesentlich ab und sagte aus, Dr. Pint habe ihm nur allgemein Geschäfte in Aussicht gestellt.

Neben unwesentlichen Zeugen ließ sich noch der frühere Buchhalter des KKB., Hagemeister-Paderborn, über die Bilanzen des Bades aus.

Nächtlicher Ueberfall auf einen Forsteleven

Blutiger Kampf. — Ein Mann und eine Frau schwer verletzt.

Unangenehm überrascht wurde abends gegen 11 Uhr der Forsteleve Zurtelgte aus Emsdetten, als er von einem Reviergang im Revier Venn über die Neuenkirchener Chaussee auf seinem Fahrrade heimfuhr. Auf der Landstraße traf er das Ehepaar Ruland, von dem er angehalten wurde und eine Unterhaltung anknüpfte. Der in der Nähe wohnende Kötter Averhaus kam hinzu, und plötzlich fielen beide Männer über den Eleven her und warfen ihn zu Boden. Der Ueberfallene gab einen Schreckschuß ab, wodurch Averhaus veranlaßt wurde, nach Hause zu gehen und eine Jagdflinte zu holen. Der Eleve zog dann noch einmal die Waffe und gab auf seine Angreifer mehrere Schüsse ab, durch die Ruland und seine Frau getroffen wurden. Darauf schwang sich der Ueberfallene auf sein Fahrrad und fuhr davon. Averhaus gab auf den Fliehenden zwei Schüsse ab, die jedoch nur das Rad trafen. Ein herbeigerufener Arzt untersuchte das Ehepaar und stellte bei dem Mann einen Kopfschuß und bei dessen Frau einen Lungenschuß fest. Ruland ist so schwer verletzt, daß er noch am Sonntagabend bewußtlos war. Die Verletzungen der Frau sollen nicht lebensgefährlich sein.

Hameln. Ein seltener Fall. Das Arbeitsamt der Stadt Hameln kann die erfreuliche Mitteilung machen, daß in ihrem Bezirk seit dem 31. Januar ds. Js. ein geringer Rückgang an Unterstützten festzustellen ist. Allerdings ist die Zahl nicht sehr hoch, doch ist zu hoffen, daß durch Wiedereinstellung in der Textil-, Stuhl- und Tabakindustrie bald eine weitere Besserung eintreten wird.

Vom Mittel- und Oberrhein

Zeugenvernehmung im Prozeß Müller

Das Gericht fährt nach Mainz.

In Montagsverhandlung im Prozeß Dr. Müller-Neuwied wurde die Vernehmung fortgesetzt. Es sagten zahlreiche Väter von Schülern des Dr. Müller aus, die dieser, ohne daß sie ihn vorher gekannt hätten, um Beträge von 500 bis 2000 Mark angehalten habe. Diese Geldgeber hatten die Darlehen nur mit Rücksicht auf die Lehrereigenschaft Dr. Müllers zur Verfügung gestellt.

Einem dieser Zeugen hat Dr. Müller angegeben, er wolle eine im Krankenhaus liegende Mutter von mehreren Kindern unterstützen. Der Zeuge blieb auch, als Dr. Müller dies energisch abstritt, bei seiner Behauptung. Auch sagt dieser Zeuge aus, obwohl ihm eine Sicherheitshypothek auf ein Grundstück Dr. Müllers in Wetzlar zugesichert worden sei, habe er diese nie erhalten. Dr. Müller zu mahnen, habe er deshalb unterlassen, weil er fürchtete, es könne seinem Jungen schaden.

Eine Frau aus Kobern an der Mosel hat Dr. Müller ohne Wissen ihres Mannes 3000 Mark und später noch einmal 2000 Mark gegeben, von denen sie fast nichts zurückbekommen hat. Die Zeugin wollte sogar heute, mit Rücksicht auf die Stellung Dr. Müllers, ihre Zeugenaussage verweigern, da sie an einer Verurteilung Dr. Müllers kein Interesse habe. Wie dieser Zeugin, so hat Dr. Müller auch vielen anderen angegeben, er benötige Geld für charitative Zwecke. Jedenfalls hat die Zeugin nach den Erklärungen Dr. Müllers einen solchen Zweck angenommen und, wie der Vorsitzende bemerkte, auch annehmen müssen.

Das Gericht beschloß dann, am Mittwoch nach Holzhausen bei Mainz zu fahren, um dort die Freiin von Schütze, deren Generalbevollmächtigter Dr. Müller lange Jahre war, zu vernehmen, da sich herausgestellt hat, daß Dr. Müller auf ein Grundstück der Freiin 25 000 Mark als Sicherheitshypothek eintragen ließ, wovon er bisher schwieg. Ueber das Zustandekommen dieser Grundschuld, die dem Bonifatiusverein zur Ablösung geliehener Gelder übertragen wurde, verweigerte der Angeklagte die Auskunft.

Der Polizeioberwachtmeister als Einbrecher

15 Monate Zuchthaus.

Das Erweiterte Schöffengericht in Köln verurteilte den inzwischen aus dem Dienst entlassenen bisherigen Polizeioberwachtmeister Peter Jonas wegen schweren Einbruchs unter Versagung mildernder Umstände zu einer Zuchthausstrafe von 15 Monaten. Der Verurteilte hatte sich am 16. August vorigen Jahres einer künftigen Verbrecherbande auf einer Fahrt nach Koblenz angeschlossen, wo in eine Tabakgroßhandlung eingebrochen und 50 000 Zigaretten erbeutet wurden. Jonas hat am nächsten Tage seinen Anteil von 260 Mark erhalten. Die vierköpfige Bande erhielt Zuchthausstrafen von 2½ bis 2 Jahren, und von 1½ Jahren Gefängnis, während das Verfahren gegen den vierten Angeklagten abgetrennt wurde. Mit Rücksicht auf die Strafhöhe wurde Jonas im Gerichtssaal verhaftet.

Ein jugendlicher Defraudant festgenommen

Bei Wein und Sekt läßt sich gut leben!

Der 19jährige Angestellte G. einer Fürther Großfirma verschwand am 14. Februar nach Unterschlagung von 5600 Mark. Jetzt wurde der Bursche in Köln verhaftet. Er hatte sich auf den Namen eines Freundes, dessen Ausweispapiere er sich besorgt hatte, in Köln aufgehalten. In Bars und Weinrestaurants hatte er größere Zechen unternommen, so daß bei ihm nur noch 3800 Mark gefunden wurden. Wie er angibt, soll eine Reise nach Düsseldorf den größten Teil des Geldes beansprucht haben.

Katastrophale Holzpreise in der Eifel

Die Entwertung der Eifelwälder, die früher den Reichtum der Gemeinden ausmachten, ist geradezu katastrophal. Bei einer Holzauktion, an der 12 Gemeinden beteiligt waren, wurden nur acht Gebote abgegeben. Die Preise sind denkbar niedrig. Für erstklassiges Fichtenstammholz wurde ein Höchstgebot von nur 9,90 RM. pro Festmeter erzielt, für Eichenholz 10 RM., für Fichtenstangen 70 Pfg. Ein Sägewerksbesitzer hatte für gutes Fichtenstangenholz 9,01 RM. geboten.

Köln. Wirtschaftskrise und Kölner Karneval. Die böse Weltwirtschaftskrise hatte ja bekanntlich auch das sonst so streng gegen die Nöte des Alltags abgegrenzte Reich des Prinzen Karneval heimgesucht. Aus Köln liegen jetzt einige Zahlen vor, die die Schrumpfung des Karnevals deutlich zeigen. Der Eingang an Vergnügungssteuern ist nämlich in diesem Jahre von 75 000 RM. im Vorjahre auf 35 000 RM. zurückgegangen. Im Jahre 1928, als der Karneval der Nachkriegszeit seinen Höhepunkt erreicht hatte, waren 328 000 RM. an Vergnügungssteuern eingekommen. Die Zahl der Bälle ist gegen 1927-28 von 1242 auf 266, die der Karnevalssitzungen von 495 auf 203 zurückgegangen.

Köln. Ein Tuchlager geplündert. In der Nacht wurde in einem Tuchlager in der Druususstraße ein schwerer Einbruch verübt. Einbrecher haben sich, wie vermutet wird, dort einschließen lassen und durchbrachen vom Keller aus eine Mauer, um so in das zur ebenen Erde gelegene Tuchlager zu gelangen. Es gelang ihnen, 100 Kupons feinster Stoffe im Werte von etwa 5000 RM zu entwenden.

Köln. 7. Westdeutsche Gastwirtsmesse Köln 1932. Die Messe- und Ausstellungs-GmbH. teilt mit: Der Provinzialwirteverband „Rheinland" im Deutschen Gastwirtsverband und der Verband Rheinischer Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe haben beschlossen, die siebte Westdeutsche Gastwirts- und Hotelfachmesse in Köln vom 17 bis 25. September 1932 durchzuführen. Sie wird in diesem Jahre die einzige Gastwirtsmesse in Westdeutschland sein.

Bad Ems. Wechselspiel auf der vereisten Lahn. Die zunächst mit einem größeren Lahnschiff unternommenen Versuche, die Eisfläche der Lahn an den gestauten Stellen zu durchbrechen, mußten ergebnislos abgebrochen werden; dagegen gelang es, mit den vereinten Kräften zweier Schiffe eine Fahrrinne freizumachen. Diese Fahrrinne wollte man zur Herbeiführung eines künstlichen Eisganges benutzen und zog zu diesem Zweck das Dausenauer Wehr auf. Die plötzliche starke Strömung konnte wohl große Stücke der Eisfläche abbrechen, aber in der über Nacht wieder zugefrorenen Fahrrinne kam das Eis in einer enge Stelle zum Stocken und setzte sich wieder schichtweise übereinander fest. Die Lahn ist daher in Bad Ems wieder vollkommen zugefroren, sodaß man mit den Versuchen wieder von neuem anfangen muß.

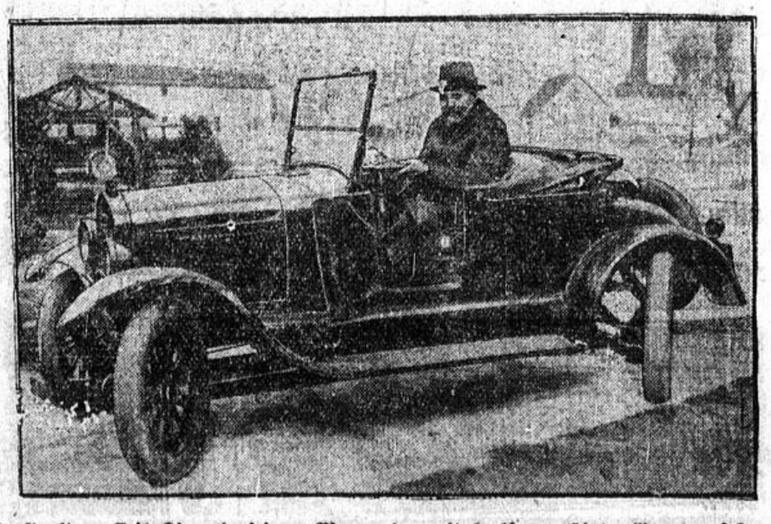
Bingen. Submissionsblüte. Bei der Vergebung der Erd-, Maurer- und Betonarbeiten für die Errichtung einer Wegunterführung zwischen Niederheimbach und Trechtinghausen liefen bei dem Reichsbahnbetriebsamt Bingen nicht weniger als 54 Angebote ein, von denen das niedrigste Gebot 5.664 RM. und das höchste 17 292 RM. betrugen. Der Unterschied in beiden Forderungen beträgt demnach 11 628 RM

Vom Niederrhein

Düsseldorf. Tödlicher Zusammenstoß. Nachmittags stieß in der Bendertstraße ein Kraftdreirad mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Führer des Rades stürzte und erlitt einen schweren Schädelbruch. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist er gestorben.

Düsseldorf. Der Nestor der Düsseldorfer Malerei gestorben. Hier ist der greise Nestor der Düsseldorfer Malerei, der 80jährige Professor Ernst te Peerdt, an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. te Peerdt ist durch sein Gemälde „Das Duell" in Deutschland und darüber hinaus bekannt geworden.

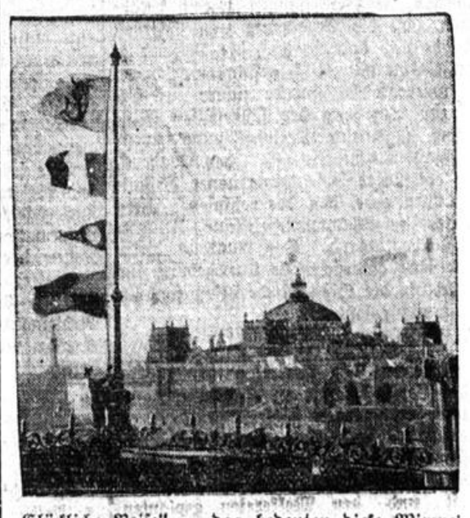
Keine Schwierigkeiten mehr beim Auto-Parken



Der Konstrukteur Erik Kjery in seinem Wagen, der mit lenkbaren Hinterrädern versehen ist.

Der Mechaniker Erik Kjery in Michigan hat ein altes Ford-Modell benutzt, um an ihm eine beachtliche Neukonstruktion, nämlich lenkbare Hinterräder, auszuproben. Die Räder können sich in einem Winkel von 65 Grad drehen und ermöglichen dadurch ein leichtes Wenden und Anfahren beim Parken.

Flaggengruß zur Jubiläumsfeier des Norddeutschen Lloyd



„Glückliche Reise" — das bedeuten diese Wimpel nach dem internationalen Signalbuch. Vom Dach der Berliner Filiale aus rufen sie ihren Gruß dem Norddeutschen Lloyd zu, der vor 75 Jahren gegründet wurde.

Aus dem Ruhrbezirk

Hilferuf der Blinden!

Kundgebung des Westf. Blindenvereins. — Forderung einer öffentlich-rechtlichen Blindenrente

Eine Kundgebung des Westfälischen Blindenvereins e. V., fand zu Dortmund im Bürgerhaus statt. Dieselbe war von mehreren Hundert Blinden aus Westfalen besucht, außerdem nahmen zahlreiche Vertreter von Behörden und maßgebenden Stellen daran teil. Nach einem Vortrage des Blindenoberlehrers Gerling-Soest wurde folgende Entschließung angenommen:

Die am 20. Februar 1932 in Dortmund zahlreich versammelten Mitglieder und Freunde des Westfälischen Blindenvereins, sowie eine Reihe von bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Vertreter von Behörden und Parlamenten, richten nochmals an das gesamte deutsche Volk, an den Reichstag und die Reichsregierung die dringende Bitte:

Helft den Blinden in ihrer unerträglichen Lage durch die bereits 1927 auf dem Blindenwohlfahrtskongreß zu Königsberg gestellte Forderung auf Einführung einer öffentlich-rechtlichen Blindenrente.

Mit doppelter Schwere lastet die Erwerbslosigkeit mit ihren wirtschaftlichen und seelischen Folgen auf den Blinden. Auf sie drückt nicht nur der Alltagskampf um Brot und nützliche Betätigung, sondern dazu noch die ganze Schwere ihres Schicksals. Ihnen ist der Verzicht auf all das, was der Sehenden an Kultur und Naturgenuß zur Hebung seiner Daseinsfreude durch das Auge vermittelt wird, auferlegt. Auch die vom Staat und Gesellschaft geschaffenen öffentlichen Einrichtungen zur Hebung der Bestrebungen auf dem Gebiet der Kunst, Wissenschaft und Körperbildung bleiben ihm zum größten Teil verschlossen, die dem Sehenden zur Ablenkung von dem allgemein quälenden Jammer der Gegenwart immer noch offen stehen. Um so mehr berechtigt ist die Forderung der Blinden, sie vor einer wirtschaftlichen Verelendung zu bewahren.

Deshalb ergeht an Volksvertretung und Behörden, an alle Parteien und an das ganze zur Hilfe bereite Volk der dringende Notruf der blinden Mitschwestern und Brüder: Tretet, wie und wo ihr könnt, für uns ein zur Erreichung folgender Ziele:

Schaffung einer staatlichen Blindenrente und — solange eine solche noch nicht eingeführt ist — Verbesserung der öffentlichen Fürsorge für Blinde, insbesondere Berücksichtigung des durch die Blindheit verursachten Mehraufwands bei Bemessung der Fürsorgeleistungen,

grundsätzliche und allgemeine Schonung der Blinden bei dem gegenwärtigen Abbau der öffentlichen Fürsorge und bei den geplanten Einschränkungen der Renten aus der Sozialversicherung,

Berücksichtigung der Blinden bei Arbeitsvermittlung und bei Vergebung von Arbeitsaufträgen.

Großfeuer in Solingen

Aus Solingen wird gemeldet: Montag früh gegen 1 Uhr wurde die Feuerwehr zum Stadtteil Wald gerufen, wo ein Brand bei Firma C. Großmann, Eisen- und Stahlwerk A.-G., ausgebrochen war, der sich mit riesiger Schnelligkeit ausdehnte. Zwei Feuerwehrleute erlitten so schwere Rauchvergiftungen, daß sie sofort ins Krankenhaus überführt werden mußten.

Wie wir weiter erfahren, soll der Herd des Brandes im Kellergeschoß zu suchen sein, wo sich ein Regal und Modellschuppen befindet. Selbst durch Einschlagen des Daches der Gießerei war es nicht möglich, an den Brandherd heranzukommen. Die Auswirkung des Feuers tritt nach außen hin weniger in Erscheinung, lediglich an den Seiten schlagen die Flammen hervor. Dafür ist aber die Rauchentwicklung um so stärker. Der ganze Betrieb ist in Mitleidenschaft gezogen. Während die etwa 40köpfige Belegschaft der Gießerei ihre Tätigkeit nicht ausüben kann, können die anderen Abteilungen des großen Werks nur unter Schwierigkeiten arbeiten. Die Decke über dem Modelllager weist Risse auf, so daß die Gefahr besteht, daß die wertvollen Maschinen der Gießerei abstürzen. Die völlig erschöpften Feuerwehrleute sind nach zehnstündiger Tätigkeit gegen Mittag abgelöst worden. Das Befinden der zwei rauchvergifteten Feuerwehrleute gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Ende des Goldmangels?

Erschließung der riesigen indischen Goldbestände

In internationalen Finanzkreisen nimmt man an, daß die Rückzahlung des französisch-amerikanischen Valutakredits der Bank von England zum sehr großen Teil durch die in den letzten Monaten erfolgten stetigen Goldsendungen von Indien nach London ermöglicht worden sei. Die Köln. Volksztg. behandelt in bemerkenswerten Ausführungen die außerordentliche Bedeutung der riesigen indischen Goldhorte für die Welt-Finanzen. Es heißt hier:

„Die vielleicht größte Gold-Schatzkammer der Welt hat sich seit einigen Monaten zu öffnen begonnen, nämlich der gewaltige Goldhort Indiens. Der bekannte Währungstheoretiker Gustav Cassel hat schon darauf hingewiesen, daß diese hauptsächlich von privater Seite in Indien seit Jahrhunderten gehorteten Goldbestände nach Schätzungen der Sachverständigen mindestens 600 Mill. Pfund, also 12 Milliarden Mark betragen, d. h. ganz wesentlich mehr, als der gesamte Goldbestand der Bank von Frankreich. Allein im Laufe der letzten 30 Jahre hat Indien nach den offiziellen Statistiken für nicht weniger als 525 Mill. Pfund, also für rund 10,7 Milliarden Mark mehr Gold eingeführt, als es ausführte. Seit der Aufgabe des englischen Goldstandards hat sich aber nun diese

Richtung des indischen Goldstroms umgekehrt.

In Rupien gerechnet hat sich der Preis des Goldes in Indien seitdem um etwa 40 Prozent erhöht, was dazu geführt hat, daß Indien als großer Goldkäufer auf dem Weltmarkt nicht nur vollständig ausgeschieden ist, sondern daß es gewaltige, von Woche zu Woche steigende Mengen des gelben Metalls ausführt. Schon in den ersten Monaten nach dem Pfundsturz ist

an die Stelle der großen indischen Goldeinfuhr ein Goldexport

von etwa 100 Mill. Pfund getreten und nach den bisherigen Berichten vom Londoner Goldmarkt ist anzunehmen, daß diese Zufuhr aus Indien schon in der nächsten Zeit weiter bedeutend steigen wird. Neben der Steigerung des Goldpreises in Indien selbst spielt hierbei noch eine ganze Reihe anderer Gründe mit. Einmal werden wegen der unruhigen politischen Lage

in Indien selbst und in Asien überhaupt neue Kapitalien aus England usw. seit längerer Zeit überhaupt nicht mehr angelegt;

man verzichtet sogar darauf, die Zinsen und Dividenden der riesigen britischen Anlagen in Indien dort zu belassen, sondern zieht sie vielmehr in der Form von Gold ab. In noch höherem Maße spricht

die Kapitalflucht reicher Inder,

vor allem der über märchenhafte alte Goldhorte verfügenden indischen Fürsten bei diesen großen Goldexporten mit, wobei sich natürlich nur sehr schwer abschätzen läßt, wie lange diese Bewegung andauern wird und welche Ausmaße sie erreichen kann. In jedem Falle ist die

Auflockerung dieser riesigen, zinslosen indischen Goldhorte jetzt in Gang

gekommen und für die nächsten Monate spricht kaum irgendetwas dafür, daß hier ein plötzlicher Stillstand eintreten wird. Schon jetzt stellt diese indische Goldausfuhr dem Weltmarkt ebensoviel oder sogar noch größere Goldmengen zur Verfügung, als die gesamte Golderzeugung der Welt, insbesondere die großen südafrikanischen Minen. Die währungspolitische Bedeutung dieses neuen großen Goldzuflusses für die Weltwirtschaft ist vorläufig noch gar nicht abzusehen. Die Zahl der Länder, die auf den Anlauf des Goldes verzichten, hat im Laufe der letzten Monate besonders durch die Entschlüsse der beiden großen Goldkäufer England und Japan eine starke Verminderung erfahren; der Weltmarkt für Gold hat sich damit immer weiter verengt, besonders wenn man brücksichtigt, daß zahlreiche andere große Schuldnerländer, wie besonders Deutschland, schon seit langer Zeit keine nennenswerten Goldkäufe mehr tätigen können. Auf der anderen Seite ergibt sich aber zum Beispiel aus den neuen Prägevorschriften der Bank von Frankreich und dem amerikanischen Währungsgesetz, daß

der Magen der beiden einzigen großen Goldkäufer der Welt jetzt überfüllt

zu sein scheint, und daß man mit der Fortsetzung größerer Aufnahmen von diesen beiden Seiten an dem internationalen Goldmarkt kaum mehr lange rechnen kann. Die unselige Entwicklung der letzten Jahre, die nach den Anschauungen der führenden Währungspolitiker der Welt, wie Gustav Cassel, Keynes usw., durch Verknappung und einseitige Verteilung des Goldes zu einer unhaltbaren Verwirrung der Währungen und der Weltwirtschaft geführt hat, scheint demnach jetzt in ein entscheidendes Stadium zu treten. Unter diesem Gesichtswinkel wird man den neuen großen Goldzufluß aus Indien nicht nur als einen interessanten Zufall betrachten müssen, sondern man wird wahrscheinlich schon sehr bald erkennen, daß

dieser Auflockerung der indischen Goldhorte eine gewaltige Bedeutung für die zukünftige Entwicklung des internationalen Währungsproblems und damit der Weltwirtschaftskrise zukommt."

Vor der großen Aussprache im Reichstage

Der Aeltestenrat des Reichstages bestimmte am Montag die Arbeiten für die am Dienstag beginnende Reichstagstagung. An der Sitzung nahmen die Vertreter aller Fraktionen, also auch der Deutschnationalen und Nationalsozialisten, teil. Im Aeltestenrat wurde Uebereinstimmung darüber erzielt, daß

mit der Beratung des Termins der Reichspräsidentenwahl eine allgemeine politische Aussprache

verbunden wird. Für diese Aussprache werden

jeder Fraktion drei Stunden Redezeit

zugebilligt. Am Schluß der Aussprache, voraussichtlich am Freitagabend, finden die Abstimmungen über den Termin der Reichspräsidentenwahl, über die Mißtrauensanträge, über die Anträge über Reichstagsauflösung und über die von den Parteien als dringlich bezeichneten Anträge statt, die gleichfalls mit der Aussprache verbunden werden sollen. Hierzu gehören vor allem auch die Anträge auf Aufhebung oder Aenderung von Notverordnungen. Mit Ausnahme der Dienstagssitzung, die um 15 Uhr beginnt, sollen die Reichstagssitzungen pünktlich um 12 Uhr beginnen. Die Dienstagssitzung wird, wie das VDZ.-Büro weiter hört, durch eine

kurze formelle Rede des Reichsinnenministers Groener

eingeleitet werden, in der er lediglich den Termin für die Reichspräsidentenwahl begründen wird. Daran schließt sich sofort die politische Aussprache. Wer sie eröffnet und welche Redner von den Parteien vorgeschickt werden, steht noch nicht fest. Die Nationalsozialisten haben als ersten Redner den Abgeordneten Dr. Göbbels bestimmt. Nach Erledigung der politischen Aussprache wird sich der Reichstag

am Freitag bis nach der Reichspräsidentenwahl vertagen.

Ein Termin für die Wiedereinberufung des Reichstages ist noch nicht vereinbart.

Ueber die Sitzung des Aeltestenrates erfahren wir noch, daß von der Bayer. Vp. beantragt war, vom Aeltestenrat aus die Anregung an die Reichsregierung zu richten, auch

über die Osterzeit einen Burgfrieden

eintreten zu lassen. Abg. Dr. Oberfohren (dn.) machte darauf aufmerksam, daß schon aus formellen Gründen es unmöglich sei, den Aeltestenrat mit derartigen Angelegenheiten zu befassen. Außerdem sei es durchaus möglich, daß dieser Burgfriede in die Agitationszeit für den zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl fallen würde.

In einer anderen Meldung aus Berlin heißt es: Wegen ihrer Seltenheit ist eine Reichstagstagung heute zu einem

Ereignis von ganz besonderer Bedeutung

geworden. Das Interesse, mit dem die Oeffentlichkeit heute die Reichstagssitzungen verfolgt, kommt in der starken Nachfrage nach Tribünenkarten und in dem

Andrang des Publikums zum Reichstagsgebäude

zum Ausdruck. Auch diesmal rechnet man wieder mit großen Ansammlungen in der Umgebung des Reichstagsgebäudes. Die Polizei hat deshalb

umfangreiche Vorkehrungen

getroffen, um das Reichstagsgebäude in einem bestimmten Umkreis abzusperren und Ruhestörungen zu verhindern.

Feierliche Taufe des Washingtonplatzes in Berlin

Aus Anlaß der Benennung des Platzes vor dem Lehrter Bahnhof (Ankunftsseite) in Berlin in Washingtonplatz fand eine kleine Feierlichkeit statt, zu der u. a. der Geschäftsträger der amerikanischen Botschaft, Willey, ferner Reichstagspräsident Löbe, Vertreter des Auswärtigen Amtes sowie eine große Anzahl von Mitgliedern der amerikanischen Kolonie und der Vereinigung Carl Schurz erschienen waren.

Der Vorsitzende der Vereinigung Carl Schurz, Dräger, betonte, daß Deutschland hohen Anteil an der Washingtonfeier nehme, und daß die Stadt Berlin den Platz vor dem Lehrter Bahnhof, wo die meisten amerikanischen Gäste ankommen, den Namen Washingtonplatz gegeben habe. Nach einem Dank des amerikanischen Geschäftsträgers sprach Reichstagspräsident Löbe im Auftrag der deutschen Volksvertretung seine Glückwünsche zum 200. Geburtstag Georges Washingtons aus.

Frankreich erwartet eine stürmische Kammersitzung

Ministerpräsident Tardieu

hat am Sonntag bereits die Regierungserklärung aufgesetzt. Nach Havas wird diese Erklärung sehr kurz gehalten sein und sich in der Hauptsache mit der auswärtigen Politik beschäftigen, deren Kontinuität namentlich, was die Abrüstung und das Reparationsproblem anlangt, unterstrichen werden soll.

Die Kammersitzung am Dienstag, in der die Regierung sich vorstellt, dürfte recht stürmisch verlaufen.

Von der Opposition wird bereits angekündigt, daß sie dem Kabinett einen erbitterten Kampf liefern will.

Zu diesem Zweck wird eine Reihe von Interpellationen eingebracht werden. Als erster hat der rechtssozialistische Abgeordnete Chabrun eine Interpellation über die Zusammensetzung der Regierung angekündigt. Von sozialistischer und radikaler Seite werden ähnlich lautende Interpellationen erwartet. Edouard Herriot hat sich bereits in die Rednerliste eintragen lassen.

Aus Doorn

Der Petit Parisien brachte am Samstag eine Meldung, wonach der ehemalige deutsche Kaiser an einer Kehlkopfentzündung leide, weshalb ihm der Arzt geraten hätte, Holland zu verlassen und ein milderes Klima aufzusuchen. Aus diesem Grunde habe sich der ehemalige Kaiser an die niederländische Regierung gewandt, um ihre Zustimmung dafür zu erbitten, daß er sich ins Ausland begeben könne.

Diese Meldung des Pariser Blattes wird nach einer Contimeldung aus Doorn aus der Umgebung des ehemaligen deutschen Kaisers dementiert, wobei erklärt wird, daß zwar der Hausarzt des ehemaligen Kaisers diesem den Vorschlag gemacht habe, sich zum Kuraufenthalt in ein anderes Land zu begeben. Dieser Vorschlag sei jedoch bereits vor mehreren Wochen anläßlich der damaligen Erkrankung des ehemaligen Kaisers gemacht und von ihm sofort abgelehnt worden, so daß eine Fühlungnahme mit der niederländischen Regierung hierüber schon aus diesem Grunde gar nicht stattzufinden brauchte und auch nicht erfolgt sei. Im übrigen sei der Gesundheitszustand des ehemaligen Kaisers zurzeit zufriedenstellend. Dies gehe wohl zur Genüge daraus hervor, daß er in den letzten Tagen in der gewohnten Weise Autoausflüge in die Umgebung von Haus Doorn unternommen habe.

Sowjet-Russisches

Trotzki und anderen die Sowjetstaatsbürgerschaft aberkannt

Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees entzog, wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, 37 Emigranten, die im Besitz von Sowjetpässen sind und im Ausland leben darunter Trotzki, Abramowitsch, Gorvidau Piresoff und anderen wegen gegenrevolutionärer Tätigkeit die Sowjetbürgerschaft und verbot ihnen die Einreise in die Sowjetunion mit Ausweispapieren, die von ausländischen Staaten ausgestellt sind.

Drei Todesurteile in Leningrad

Aus Leningrad meldet die Telegraphenagentur der Sowjet-Union: Das hiesige Gericht verurteilte drei ehemalige Angestellte des Kleinhandelssektors des Obst- und Gemüseverbandes „wegen bewußter gegenrevolutionärer Arbeit die auf Sprengung des Sowjethandels abzielte" zum Tode durch Erschießen. Eine Anzahl weiterer Angeklagten erhielt Freiheitsstrafen von verschiedener Dauer.

Amerikanische Volkswirtschaftler gegen Schulden und Reparationen

Auf einer Tagung des Zweigvereins Pittsburgh der Foreign Policy Association hielt Ivy Lee, der publizistische Vertreter der Standard Oil Co. und anderer großkapitalistischer Unternehmungen eine Ansprache, in der er erklärte, daß die internationalen Regierungsschulden und die Reparationen eine Belastung darstellten, die die Weltwirtschaft nicht zu ertragen vermöge.

Herald Tribune bringen gleichzeitig einen Artikel des Volkswirtschaftlers Paul P. Gourich, der die Schaffung einer internationalen Wiederaufbau-Körperschaft vorschlägt, da andernfalls die Vereinigten Staaten sich der Gefahr einer finanziellen und wirtschaftlichen Isolierung mit weiteren starken Außenhandelsverlusten gegenüber sähen.

Letzte Drahtnachrichten

Hitler Kandidat für die Reichspräsidentenwahl

In einer Generalmitgliederversammlung des Gaues Berlin der NSDAP., die am Montag stattfand, teilte der Berliner Gauleiter, Reichstagsabgeordneter Dr. Goebbels, unter minutenlangen stürmischen Heil-Rufen den Anwesenden mit, daß Adolf Hitler als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl aufgestellt werden wird.

Preissenkung für Schokoladenfabrikate

Nach Verhandlungen mit Vertretern der Schokoladenindustrie, des Großhandels und des Einzelhandels hat der Reichskommissar für Preisüberwachung für gepackte Kakaopulver und gepackte Tafelschokolade folgendes angeordnet:

Die Spanne des Kleinhandels, Großhandels und der Einkaufsgenossenschaften ist gegenüber dem 30. 6. 1931 um mindestens 10 Prozent zu senken. Als Spanne ist der Unterschied zwischen dem tatsächlichen Einstandspreis und dem Verkaufspreis zu betrachten. Soweit neue Vertragsbeziehungen gegenüber dem Stichtage vom 30. 6. 1931 angeknüpft wurden und künftig angeknüpft werden, dürfen keine höheren Rabattsätze gewährt und keine höheren Handelsaufschläge genommen werden, als für alte Vertragsbeziehungen bei gleichen Umsätzen und in gleichgelagerten Fällen bestehen. Die Vorteile aus der veränderten Handelsspanne und die Ersparnisse, in deren Genuß die Industrie auf Grund der 4. Notverordnung gekommen ist, sind in vollem Umfange in den Verbraucherpreisen zum Ausdruck zu bringen. Die Regelung tritt am 1. März 1932 in Kraft.

Der Bierstreik in Berlin und Hamburg

Aus Berlin, 22. Februar, wird gemeldet: Der Verband nationaler Gastwirte hielt heute nachmittag eine Versammlung ab, in der einstimmig eine Entschließung angenommen wurde, daß der Verband sich mit dem bereits im Bierstreik befindlichen Hamburger Gastwirten solidarisch erklärt und seinerseits den Bierstreik für morgen früh proklamiert. Die Dauer des Streiks soll davon abhängig gemacht werden, ob den Forderungen des Gastwirtsgewerbes Rechnung getragen wird. Der Entschließung war eine lebhafte Aussprache vorangegangen, in der u. a. auch Vertreter der Hamburger Streikleitung und der Hamburger Gastwirteorganisationen zu Worte gekommen waren. Die Hamburger hatten dabei besonders betont, daß der Bierstreik in Hamburg von der Entscheidung der Berliner Gastwirte für den Boykott entschlössen, mit Sicherheit der Ausschluß anderer deutscher Städte zu erwarten sei. Vertreter der Kommunisten und der Nationalsozialisten hatten in der Versammlung die stärkste Unterstützung durch ihre Anhänger zugesagt. Doch hatte der Vorsitzende des Verbandes, Auer, ausdrücklich zum Schluß betont, daß eine Einmischung irgend einer politischen Partei zurückgewiesen werden müsse, da der Kampf ausschließlich auf wirtschaftlicher Grundlage durchgeführt werden solle. Zum Schluß der Versammlung wurde noch bekannt gegeben, daß der Verband Schritte eingeleitet habe mit dem Ziel, daß der Bierstreik für ganz Deutschland erklärt werde.

Mit Dienstentlassung bestraft

Der Große Disziplinarsenat am Kammergericht hat in nichtöffentlicher Sitzung den Polizeimedizinalrat Dr. Hans Lindow vom Polizeipräsidium in Recklinghausen mit Dienstentlassung bestraft. Der Disziplinarhof hat das Dienstvergehen darin erblickt, daß der Polizeimedizinalrat seine Patienten vernachlässigt und daß er außerhalb des Dienstes schwere Taktfehler begangen hat. — Diese Verhandlung ist eine der letzten vor dem Disziplinarhof gegen Polizeibeamte, die nicht öffentlich stattgefunden hat. Vom 1. April werden diese Disziplinarverhandlungen gegen Polizeioffiziere und Polizeibeamte öffentlich verhandelt werden.

Der ostasiatische Krieg

Die Chinesen rechnen mit längerer Kriegsdauer

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die chinesische Nationalregierung sich auf eine mindestens einjährige Kriegsdauer vorbereitet. Sie kaufe Munition und Flugzeuge für große Summen auf

Amerikanische Truppen in Schanghai beschossen

Reuter meldet aus Schanghai, 22. Febr.: Eine Abteilung des 31. amerikanischen Infanterieregiments wurde heute nachmittag, als sie an der Grenze der internationalen Niederlassung bei Tschapei Posten bezogen hatte, von den Chinesen unter Feuer genommen, erlitt jedoch keine Verluste. Das chinesische Hauptquartier erwiderte auf die Beschwerde, die amerikanischen Truppen seien wegen ihrer blauen Uniform mit japanischen Marinesoldaten verwechselt worden.

Schwere Kämpfe — Große Verluste

Nach dreitägigen schweren Kämpfen ist die japanische Offensive überall zum Stehen gekommen. Der rechte japanische Flügel befindet sich in vorgeschobener Stellung bei Kiangwan, das die Chinesen hartnäckig halten. An der Front bei Tschapei haben die Chinesen die Offensive ergriffen und versuchen, die japanischen Linien zu durchbrechen, doch scheitert ihr Vorgehen an den dicken Sandsackwällen und Stacheldrahtverhauen der Japaner.

Die Kämpfe waren sehr verlustreich auf beiden Seiten, sogar die Japaner geben 300 Tote und Verwundete zu, doch meint man, daß sie noch größere Verluste erlitten haben. Die Chinesen sollen 500 Tote und 1500 Verwundete verloren haben. Die Verluste der Zivilbevölkerung sind wahrscheinlich höher.

Berühmt wie die Schwester ist die neue

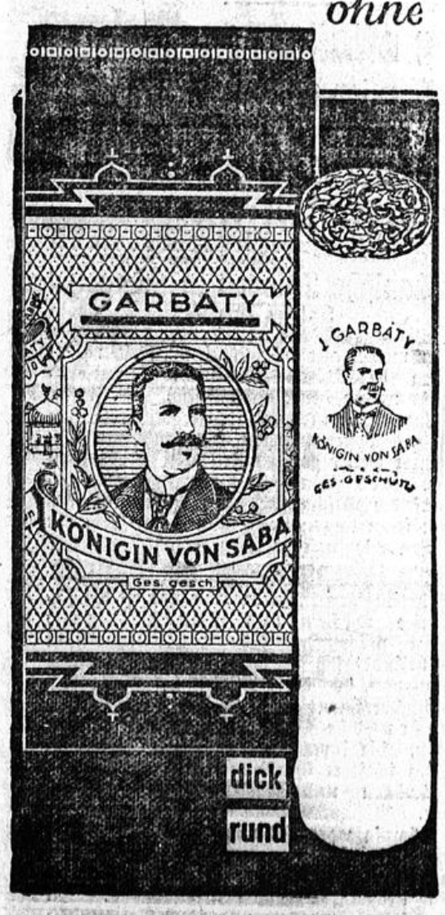
Matos m/Gold



dick oval 3 1/3 Pfg

eine ebenso geniale wie begehrte Neuschöpfung zu der seit Generationen allbeliebten

KÖNIGIN VON **SABA** ohne



Heute
bis Freitag:

Grüne Heringe Pfd. nur 14 Pfg
Bratschellfisch Pfd. nur 18 Pfg.
Seelachs o. K. Pfd. nur 18 Pfg.
Cabliau o. K. Pfd. nur 20 Pfg.
Schellfisch o. K. Pfd nur 30 Pfg
Heringe Stck. nur 3 u. 6 Pfg.
Eingelegte Stück 10 Pfg.
Rollmops Stück 10 Pfg.
Bratheringe Stück 10 Pfg.
Essig-Gurken Stück 8 Pfg.
Salz-Gurken Stück 8 Pfg.
Ferner:
Marinaden
aller Art in kleinen u. gr. Dosen.
billigst.

Markthalle
Soest.

Mittwoch bis Freitag
in feinster Qualität
zu **niedrigen** Preisen:
gr. Schellfisch I. u. II.
gr. Cabliau
Heilbutt
Schollen
Goldbarschfilet
fr. gr. Heringe
Bratschellfisch
Knurrhahn, abgez.
Räucherfische.
Emil Herbener

Reparaturen
in Nähmaschinen, Sprechapparaten, Fahrrädern und Motorrädern
werden gut u. preiswert ausgeführt. Ersatzteile stets vorrätig.
H. WULF, Mechaniker,
Telefon 689. **Hoher Weg 13.**





Hochinteressanter
Koch-Vortrag
Mittwoch, den 24. Febr., **in Müllingsen** abends 8,15 Uhr, im **Gasthof Schüfer.**
F. Küppersbusch & Söhne
V. E. W. A. G.

Junges Mädchen 23 J. alt sucht
Stellung
in Privat oder Wirtschaft im Kochen, Backen Einmachen u. Servieren bewandert. Zeugnisse vorhanden. Schriftl. Off. an die Gesch. unter Nr. 1106.

Für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft suche ich zum 1. April ds. Js ein braves ehrlich
Lehrmädchen
mit guten Schulzeugnissen. Wo, zu erfr. in der Gesch. unter Nr. 1105.

Meine Sprechzeit
findet erst vom 29 Februar bis 5. März im Central Hotel statt
Erich Günther,
Anthropometrologe.

5 Zimmerwohnung
mit Küche und Bad, möglichst mit Mansarde, zum 1. 4. 32 gesucht.
Offerten u. Nr. 1107 an die Gesch. ds. Bl



Die neuen
Kinderwagen für 1932
sind eingetroffen.
Beste Verarbeitung.
Praktische Modelle.
In diesem Jahr besonders billige Preise.
Besichtigung unverbindl. erbeten.
Caspar Wensel,
Thomästraße. Markt.

4 1/2 Morgen Ackerland
direkt an der Hammerlandstraße, Gemeinde Meckingsen, sind zu verkaufen. **Heinrich Krabbe.**

Konkurs-Verkauf.

Im Auftrage des Konkursverwalters, Herrn Rechtsanwalt Dr. Sträter, werden am Freitag, dem 26. Februar, vormittags 10 Uhr, aus dem Konkurs des Baugeschäfts **Peter Carrie, anfangend am Lager Walburgerstraße 49:**

ca. 1700 Stück Rundhölzer, 700 Stück Kanthölzer, 265 Gerüstbretter, 365 Bretter für Zementdielenherstellung, gr. Posten Gerüst-Böcke, Stangen, Leitern und Ketten, Fenster, Türen, Pfosten, T-Eisen, 13 Schieb-, 2 Handkarren, Speisvögel und -Kübel, Spitzhacken, Spaten, Schüppen, Eimer, 3 Mörtelpfannen, 1 Mörtel- und 1 Betonmaschine, 5 Baubuden, 1 Wagen-, 1 Material- und 1 Geräteschuppen, 1 Ueberdachung, 1 zweizöll.-, 1 dreizöll.- und 1 Kastenwagen, 2 Sturzkarren, 1 Kettenzug, 2 Kopfwinden, 1 Biegebank, 1 Pumpe mit Schlauch, 1 kompl. Nivellierinstrument, 1 Häckselmaschine, Baumaterialien versch. Art und viele sonstige Gegenstände

zu jedem annehmbaren Preise, gegen Barzahlung meistbietend verkauft.

Heinrich Krabbe.

Konkurs-Verkauf.

Im Auftrage des Konkursverwalters, Herrn Rechtsanwalt Dr. Sträter, werden am Donnerstag, dem 25. Februar, vormittags 10 Uhr, **am Lager der Firma Brüggenwirth, Wilhelmstraße 5:**

Oele, Fette, Soda, Sydol, Riemenverbinder, Oelkannen, Wasserstandsgläser usw.

zu jedem annehmbaren Preise, gegen Barzahlung meistbietend verkauft.

Heinrich Krabbe.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 24. Februar 1932, 10,30 Uhr, versteigere ich in meinem Pfandlokal Pollhofstr. (Lagerhaus Voßwinkel):

2 Büfetts, 2 Credenzen, Klaviere, Sofas, 2 Klubsessel, 1 Chaiselongue, 1 Anzahl Stühle mit Rohr- und teilw. mit Lederfilz, 1 Flurgarderobe, 1 Teppich, 1 Kronleuchter, 1 Geldschrank, 1 Theke m. Aufsatz, 1 Gläserschrank, 1 Schreibmaschine, Personenautos, 1 Motorrad, 1 Posten Heftzwecken, Schmiergel, Aufnehmer, Toilettenseifen, Fensterleder, Zahnbürsten, Brillengläsern- und Gestelle, Damenschuhe u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Achtung!
Morgen, Mittwoch,
nachmittags 4 u. abends 8,15 Uhr
2 Aufführungen des herrlichen Naturgroßfilms:

Im Land der Dolomiten

Dieser Film zeigt die Perlen des Südtiroler Landes. Rauschende Bäche, Burgen und Schlösser, friedsame Dörfer, Täler voll Reben, Felsen und Eiswelt, ziehen in herrlichsten Bildern, welche im Sommer 1931 durch den bekannten Kameramann Zahn aufgenommen wurden, an uns vorüber. — Der Film fand in allen Städten begeisterte Aufnahme. — Der **Vorverkauf** ist im Zigarrenhaus **Koch** am Markt! **Preise:** 0,50, 0,80 1,—, 1,20, 1,50 Mk. An der Theaterkasse 10 Pfg Aufschlag. **Schüler** zahlen **nachmittags** 0,30, 0,40, 0,50, 0,60 Mark an der Theaterkasse der

LICHTBURG

Niedrige Preise
hochwertige Qualität
in Jgemo-Erzeugnissen
der Firma Mouson.

Schampon	10 Pfennig
Rasier-Creme, große Tube	75 Pfennig
Stangen Rasier-Seife	50 Pfennig
Toilette Seife	25 Pfennig
Mundwasser, große Flasche	1.00 Mark.

Beachten Sie meine Schaufenster.

DROGERIE
Giesenbauer
neben der Deutschen Bank

Kontoristin

perfekt in der Stenographie und im Maschinenschreiben, zum 1. März gesucht.

Erschöpfende Offerten mit **Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild** unter Nr. 1108 an die Gesch. des Kreisblattes.

Von heute bis Freitag:

Ia Schellfisch kopflos
Ia Cableau kopflos
Ia Goldbarsch kopflos
Ia Seelachs kopflos
Ia Bratschellfisch
Ia Fischfilet von Cableau
Ia Fischfilet von Goldbarsch
Ia grüne Heringe Pfd. 12 Pfg.

Preise selten niedrig.

Ferner:
feinste englische Bücklinge Pfd. 35 Pfg.,
feinste norweger Bücklinge Pfd. 22 Pfg.,
frische Sprotten 1/4 Pfd. 10 Pfg.

mit 5 Proz. Rabatt.

CURT STOLPER
Ulricherstr. 4 und Filialen.